

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5902)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Gaasenstern u.
Drogler, G. L. Danne u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Societas Havas Laffite
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden
unenigeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unberlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn das Porto beigefügt war.

26. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

26. Jahrgang.

Nr. 196.

Bromberg, Freitag, den 22. August.

1902.

Für den Monat September

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf diese Zeitung für 60 Pf. entgegen. In Bromberg kann die Zeitung in unserer Geschäftsstelle Wilhelmstraße 20, sämtlichen Ausgabestellen und bei den Zeitungsstrassen bestellt werden. Probeummern stehen unentgeltlich zur Verfügung.

Die Reichsfinanzen.

Nach dem jetzt veröffentlichten Finalabschluss der Reichshauptkasse für das Jahr 1901 ergibt sich ein Defizit von 48 Millionen Mark. Dieser Fehlbetrag hat nicht sonderlich überraschend wirken können. Der Schatzsekretär hatte das Minus schon früher im Reichstage ungefähr auf diese Summe geschätzt. Die Zahlen sind keineswegs so erschreckend, wie sie sich auf den ersten Blick darstellen. So schwer die wirtschaftliche Krise auf Deutschland lastet, so braucht man die Hoffnung auf ihre Ueberwindung nicht als Strohgebäude anzusehen. Unsere wirtschaftlichen Zustände sind an und für sich doch gesund, und wenn ein Staat und ein Volk nicht auf dem absteigenden Abhang sind, so pflügt jede Krise die Bedingungen ihrer Heilung in sich selber zu tragen. Je gründlicher sie verläuft, desto sicherer darf erwartet werden, daß ein normales Gedeihen zurückkehrt. Nun sind aber die Mindereinnahmen des Reiches zu einem großen Teil die Folge eben der andauernden Störung im Erwerbsleben. Wenn die Reichsteuern um etwa 30 Millionen weniger als nach dem Voranschlag eingebracht haben, so wird sich der Ertrag in demselben Maße wieder steigern, in dem Handel und Wandel von dem heutigen lähmenden Druck befreit werden. Eine Reform des verfallenen Börsengesetzes, zu der die verbündeten Regierungen ja auch bereit sind, würde in dieser Beziehung sozusagen Wunder thun. Mehrlich liegt es bei den Mindereinnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung, die etwa über 6 1/2 Millionen Mk. betragen, ähnlich ferner bei dem Minus der Reichseisenbahnverwaltung mit beinahe 11 Millionen, ähnlich endlich bei den Einnahmen aus dem Bankwesen, die um rund zwei Millionen gegenüber dem Voranschlag zurückgingen. Die zu erhoffende Belebung des Verkehrs wird als diese Einnahmequellen zweifellos wieder ergiebiger machen.

Freilich kann man sich mit gleicher Sicherheit erwarten, daß sich die Reiseeinnahmen aus den Zöllen durchweg in gleichen Maße heben werden, und zwar kann man das nicht nur erwarten, sondern auch nicht einmal wünschen. Die Sache liegt im wesentlichen doch so, daß anzunehmen ist, der Zolltarif werde nicht zu stande kommen, und die neuen Handelsverträge werden im wesentlichen so aussehen wie die bisherigen. Das will sagen, daß die Einnahmen aus den Zöllen höchstens bei vermehrter Einfuhr steigen werden. Nun bemüht sich aber die deutsche Industrie immer stärker des inländischen Marktes, der ausländische Wettbewerb wird immer mehr verdrängt, und wenn demnach die Zolleinnahmen mindestens nicht wachsen, vielleicht sogar nachlassen, so bedeutet das trotz der Folgen für den Reichsfinanzen eine erfreuliche Entlastung. Allerdings finden diese Verhältnisse ihren Ausgleich dadurch, daß die hoffentlich wieder erblühende Industrie einen größeren Bedarf an Rohstoffen haben wird, und der geschädigte Zustand tritt ferner nicht zu für die Lebensmittelmittel, wenigstens für die Getreidezölle, die auch ohne Erhöhung sehr betragsmäßig schon darum besprochen, weil die Zunahme der Bevölkerung eine Zunahme der Getreidezufuhr bedingt, zumal die Steigerung der einheimischen landwirtschaftlichen Produktion ihre natürlichen Grenzen hat.

Im Großen und Ganzen jedenfalls blickt die Finanzlage des Reiches nicht pessimistisch urtheilt zu werden, wofür nur bei den Ausgaben e gebotene weise Sparsamkeit beobachtet wird. Es ist jedoch läßt sich verstehen, daß die verbündeten Regierungen arge Besorgungen bei dem Enten empfinden, sie sollen die möglichen Mehreinnahmen aus den erhofften Zöllen für soziale Versicherungszwecke festlegen. Aber ihre Sorgen sind ja außerordentlich zwingenden Gründen überflüssig. Einmal nämlich beruht sich das Kluge Zentrum keineswegs darauf, den Zolltarif nur unter der Bedingung anzunehmen, daß die beantragte Versicherungsklausel ausgeführt wird, und zweitens schon Forderung und Verlangung in der dünnen Luft r bloßen Theorie, da doch erst der Zolltarif aufkommen müßte. Der Schatzsekretär beendigte seine Rede in der Zollkommission mit einem Hinweis auf die große Frage der allgemeinen Reichsfinanzreform, die schließlich einmal aufkommen mußte, weil das finanzielle Verhältnis zwischen dem Reich und den Bundesstaaten mit jedem Jahre unerquicklicher und unerfreulicher werde. Man möchte es

gern zufrieden sein, daß diese Reichsfinanzreform in Angriff genommen wird, wenn man nicht befürchten müßte, daß die matte Phantasie der beamteten Reichsfinanzkünstler immer nur auf die Erhöhung indirekter Steuern gerichte, statt sich zu einer großen, gedeihlichen und wahrhaft volksthümlichen Reform zu entschließen, also das Gebiet der direkten Steuern für das Reich zu eröffnen. Jeder weiß, daß wir zu diesem Ziele in absehbarer Zeit nicht kommen werden.

Politische Tageschau.

Bromberg, 21. August.

Arbeiter als Schöffen. Aus juristischen Kreisen schreibt man uns: Nach der „Sozialen Praxis“ hat der Rathenower Ortsverband der Christlichen Arbeitervereine vor einiger Zeit dem dortigen Gerichte geeignete Mitglieder als Schöffen in Vorschlag gebracht, und es sind daraufhin in der That zwei Arbeiter als Schöffen berufen worden. Für das nächste Jahr hat der Ortsverband bereits eine Anzahl berechtigter Mitglieder in Vorschlag gebracht, und man glaubt, daß alsdann eine größere Anzahl von Arbeitern zu Schöffen berufen werden wird. Bei dieser Mitteilung läuft wohl eine Ungenauigkeit unter, denn es ist nicht anzunehmen, daß der Vorschlag dem Gerichte direkt unterbreitet worden ist. Nach dem Gesetz findet die Auswahl der Schöffen in der Weise statt, daß zunächst von dem Vorsteher einer jeden Gemeinde eine Urliste aufgestellt wird, die dann an das Amtsgericht gelangt wird. Dort tritt dann alljährlich ein aus dem Amtsrichter, einem Verwaltungsbeamten und 7 Vertrauensmännern bestehender Ausschuss zusammen, der aus der Urliste eine Jahresliste für die Hauptschöffen und Hilfschöffen zusammenstellt. In sich ist jedenfalls die Beteiligung von Arbeitern an der Strafgerichtsbarkeit nur zu wünschen. Geleglich steht ihr nicht das geringste im Wege, da die Arbeiter nicht zu den Personen gehören, die nach dem Gesetz unfähig sind oder als Schöffen nicht berufen werden sollen, wie Personen unter 30 Jahren, Dienstboten, gewisse Beamte und aktive Militärpersonen. Wenn Arbeiter an der Strafgerichtsbarkeit Antheil nehmen, so werden sie zu der Erkenntnis kommen, daß die Behauptung der Sozialdemokratie von der „Massejustiz“ auf Unwahrheit beruht und sie werden diese Erkenntnis in die Kreise ihrer Berufsgenossen tragen; schon ihre Theilnahme an der Strafgerichtsbarkeit ist ja am besten die Behauptung von der Massenjustiz. Insofern also ist die Berufung von Arbeitern zu Schöffen auch von politischer Bedeutung. Eine andere Frage ist, ob jedem Arbeiter dieses Ehrenamt erwünscht sein wird. Die Hauptschöffen sollen zwar jährlich höchstens an 5 ordentlichen Sitzungen der Schöffengerichte theil nehmen, aber schon dies kann unter Umständen für einen Arbeiter sehr lästig sein. An jedem Sitzungstage geht zum mindesten ein halber Arbeitstag verloren, oft auch, wenn die Sitzung bis in den Nachmittag hineindauert und wenn der Sitz des Schöffengerichts von der Arbeitsstelle weit entfernt ist, ein ganzer Arbeitstag. Immerhin darf dies Bedenken nicht zu schwer ins Gewicht fallen, denn einmal würden wir es als eine soziale Pflicht der Arbeitgeber ansehen, in diesen Fällen den Arbeiter zu entschädigen, vor allem aber ist der Arbeiter berechtigt, die Berufung als Schöffe abzulehnen, da dieses Recht solchen Personen, welche den mit dem Amte verbundenen Aufwand nicht zu tragen vermögen, zusteht.

Eine aus Brüssel stammende Meldung, wonach die zwischen Deutschland und dem Kongostaate schwebenden Unterhandlungen über die Festsetzung der K i w u s e e - G r e n z e zum Abschluß gelangt wären, ist unzutreffend. Dieser Meldung zufolge hätten die Untersuchungen der zur Bestimmung dieser Grenze eingesetzten gemischten Kommission zur Anerkennung der deutschen Ansprüche gegenüber denen des Kongostaates geführt. Infolge dessen werde die Grenze dem Thale des Ruffi-Flusses folgen und den K i w u s e e selbst, sowie den Fluss halbiren, die Hälfte der Wasserfläche werde dadurch zu dem deutschen Gebiete geschlagen. Unseres Wissens sind die betreffenden Unterhandlungen noch keineswegs abgeschlossen. Damit stimmt auch die Nachricht überein, daß der belgische Kommissar, der im Urlaub in Brüssel weilte, demnachst nach dem Kongostaate zurückkehrt, um sich an den weiteren Grenzfeststellungsarbeiten zu beteiligen. Augenscheinlich hat man es bei der Eingangs erwähnten Brüsseler Meldung nur mit einem Fühler zu thun.

Die bescheidene Sozialdemokratie. Die ober-schlesischen polnischen „Genossen“ sind angeblich bereit, die Wahlkreise Lublinitz-Gleiwitz und Ratibor den deutschen Parteigenossen konurrenzlos zu überlassen, wofür diese ihnen die Wahlkreise Beuthen-Larnowitz und Rattowitz-Jabrze überlassen wollen. Eine Zuschrift an den „Vorwärts“ sagt: „Wenn

man jetzt nachgiebiger sein will (als auf der ober-schlesischen Konferenz. A. d. R.), so ist das sehr zu begrüßen.“ Darin liegt doch wohl die Zustimmung zu dem Vorschlag der polnischen Genossen und diese Zustimmung muß als ein Beweis sehr großer Bescheidenheit angesehen werden. Bei Wahlen beisehen ist nämlich der Vorschlag der polnischen Genossen in Wirklichkeit eine Verhöhnung. Sie wollen den Deutschen großmüthig die Wahlkreise Lublinitz und Ratibor überlassen; in dem ersten Kreise erhielten die Sozialdemokraten bei den letzten Wahlen rund 2400 Stimmen gegen rund 16 000 bürgerliche Stimmen, also noch nicht ein Sechstel der abgegebenen Stimmen, während sie in Ratibor 1740 Stimmen gegen ungefähr 14 000 bürgerliche Stimmen erhielten, also etwa ein Achtel der abgegebenen Stimmen. Bei diesem gemaltigen Uebergewicht der bürgerlichen Stimmen können also in beiden Wahlkreisen sozialdemokratische Kandidaturen nur die Bedeutung von Zählkandidaturen besitzen. Gingen erhielten die Sozialdemokraten in Beuthen 8000 Stimmen gegen 25 000 bürgerliche Stimmen, also nahezu ein Drittel der bürgerlichen Stimmen, in Rattowitz-Jabrze sogar 9829 gegen ungefähr 20 500 Stimmen, also nahezu die Hälfte der auf die bürgerlichen Parteien gefallenen Stimmenzahl. Nun ist ja auch in diesen Wahlkreisen das Uebergewicht der bürgerlichen Parteien — richtig des Centrums, das allein in Frage kommt — ein so großes, daß auch hier ein Sieg der Sozialdemokraten bei den nächsten Wahlen recht unwahrscheinlich ist. Immerhin ist er nicht ganz ausgeschlossen, insonderheit, wenn die polnischen Demokraten eine Spaltung der liberalen Wählerchaft herbeiführen. Die polnischen Sozialdemokraten schlagen also den deutschen Parteigenossen eine „societas leonina“ vor und die deutsche Sozialdemokratie begrüßt anheimelnd dies ungleiche Bündnis. Wenn doch die deutsche Sozialdemokratie den bürgerlichen Parteien gegenüber sich einer ähnlichen Bescheidenheit befleißigen wollte!

Kriegsminister von Gofler soll, wie die „Tägl. Rundschau“ aus sicherer Quelle erfahren haben will, nach den Mandatern zurücktreten wollen. — Herr von Gofler steht im Alter von 61 Jahren. Er ist seit dem Rücktritt des Generals Bronjart von Schellendorf im August 1896 Kriegsminister. Ein Grund, der gegenwärtig den Minister veranlassen könnte, sein Abschiedsgesuch einzureichen, ist, wie die „Freie. Ztg.“ bemerkt, in der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt geworden.

Der Londoner „Daily Telegraph“ schreibt über die Freier in Homburg, ein angenehm berührender Vorgang in Hinblick auf die Beziehungen zweier Völker, deren überlieferte Freundschaft vor kurzem durch Zwistigkeiten gestört wurde, die aber im Interesse beider Länder niemand aufrecht zu erhalten wünschen kann, habe sich in Homburg abgespielt. Die Ansprache Kaiser Wilhelms werde einem nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Im Hinblick auf ein Ereignis wie das gestrige sei es schwieriger als jemals zu verstehen, daß Leidenschaft, Vorurtheil und gegenseitige Beschuldigungen für einen Augenblick die freundschaftlichen Traditionen gefährden konnten, die jeder vernünftig denkende Mensch als ein wesentliches Interesse zweier großer Völker ansehen müsse. — „Daily Chronicle“ sagt: Alle Engländer bewundern den Kaiser. Ihre Bewunderung wird erhöht durch den der Kaiserin Friedrich gezollten Tribut.

Angeichts der schon monatelangen inneren Wirren in Venezuela ist eine Darstellung von höchstem Interesse, die ein Deutscher, der Jahre lang in Venezuela lebte, jetzt von den venezolanischen Verhältnissen in der „Kölnischen Ztg.“ giebt. Venezuela hat, so schreibt dieser Kenner von Land und Leuten, in den letzten vier Jahren sieben Revolutionen gehabt. Keine davon hatte einen politischen Hintergrund. Die Revolutionen in Venezuela entstehen? Die Revolution ist ein Geschäft in Venezuela, manchmal für einzelne ein sehr gutes, manchmal ein sehr schlechtes Geschäft, für das Land aber immer ein sehr schlechtes Geschäft, und doch erholt sich dieses wunderbare Land mit seiner schier unergründlichen Hilfsquelle, namentlich wenn es bald nach einer Revolution gute Kaffeepreise giebt, immer wieder sehr leicht und treibt scheinbar der Mühe zu, bis eine Revolution diese wieder bricht. In Venezuela lebt ein gut Theil Leute geradezu von der Revolution. Sich bereichern heißt ihre eine Lösung, nichts thun die andere. Hat es einmal ein Präsident mit seinem System, das Land zu schröpfen, lange genug betrieben, dann findet sich immer ein sogenannter „Befreier“, der das Land von dem Ausauger und seinen Kreaturen in einem stammenden Programm zu erlösen vertritt.“ Ueber das Auftreten des Präsidenten Castro heißt es in der „Köln. Ztg.“: „Man brachte dem thätkräftigen Manne großes Vertrauen entgegen. Seine Siege bereahten ihn aber so sehr, daß er sich einem zügellosen Leben hingab. Gerade

allzu brüde geht es sonst in Caracas nicht zu, wo man schon stolz ist, daß von 100 Ehen wenigstens 50 legitim sind. Wie Castro selbst, so haften seine von ihm mitgebrachten Truppen, die „Andinos“, Leute aus den Anden. Sie erlaubten sich im Vertrauen auf die Versprechungen ihres Führers die allerartesten Ausschreitungen, und es war thät-sächlich, als ob Tatarenhorden in eine Kulturstadt eingedrungen wären. In dem Regierungspalaste, der, in Nachahmung des „weißen Hauses“ in Washington, in Venezuela das „gelbe Haus“ in nennt wird, hatten es sich die „Andinos“ gemächlich gemacht, und ich mochte bei einer Audienz in einem der großen Säle einer Szene bei, die an Wallenstein's Lager erinnerte. Ich erinnerte mich des Präsidenten eine wichtige Angelegenheit, während an den Nebentischen dessen Landknechte Karten spielten oder die Würfelbecher schwanen. Soldaten und Weiber gingen unter Scherzen und lautem Gelächter aus und ein, und die Kinder des Croffes jagten sich zwischen Stühlen und Tischen. Das wurde nun freilich anders, als Castros Frau eintraf und er wenigstens äußerlich den Schein wahrzen mußte. In den ersten Tagen der Regierung Castro wurde ein provisorisches Ministerium eingesetzt, das aus den einflussreichsten und besten Elementen zusammengesetzt war. Auch dem befreiten Eriandez wurde ein Sitz darin angeboten, und der „Krippel“ ließ die Nachricht in der Stadt verbreiten, daß er ihn angenommen habe. Des Nachts aber zog er mit demselben großen Heere, das Castro nach Caracas gebracht hatte, ab und erließ eine Ankündigung, worin er erklärte, gezwungen zu sein, die Fahne des Aufstands zu erheben, da Castro keine genügenden Bürgschaften gegeben habe, daß er den in Valencia abgeschlossenen Vertrag, dem er in Caracas eingezogen, halten werde. Anhänger des „Mochio“ behaupten, Castro habe ihm ein Ministerium angeboten, obwohl schon Wörder gedungen gewesen seien, ihn bei Seite zu schaffen. Die Revolution wurde niedergeschlagen, Eriandez gefangen genommen und abermals eingesperrt. Er sitzt noch heute hinter Schloß und Riegel. Inzwischen umgab sich Castro immer mehr mit schlechten Elementen, die Staatskassen waren in der schlimmsten Lage, und der Präsident entwickelte sich selbst als ein rüchichtsloses Vumbgenie. Man mußte die allerschlauesten und verwegentsten Anstöße anstellen, um von ihm Geld für Waaren, die er entnommen hatte, herauszubekommen. Vielleicht war dies weniger seine Schuld, als die seiner Umgebung, die alles nahm, was sie nur kriegen konnte. Diese Verhältnisse führten noch zwei kleinere Aufstände herbei, die Castro freilich niederschlagen vermochte, bis die jetzige Revolution gegen ihn ausbrach, die an Ernst und Bedeutung bei weitem die vorangehenden, vielfach einen operettenhaften Anstrich tragenden übertrifft. Es darf angenommen werden, daß der gegenwärtige Aufstand Castros Macht ein Ende machen wird. — Der zum Schus der deutschen Interessen nach Puerto Cabello entsandte deutsche Kreuzer „Falke“ hat eine Besatzung von 165 Mann und ist mit acht 10,5 Zentimeter fünf 3,7 Zentimeter Schnelladefanonnen und 2 Maschinengewehren armirt. Zwei Torpedo-Ausstoßrohre vervollständigen die Bewaffnung. Der „Falke“ faßt 1574 Tonnen und läuft fünfzehn Seemeilen. — Eine Devische des „Newport-Herald“ aus Willemsstad vom 19. August besagt: Deutschland, England und Frankreich haben bereit gegen die Flotade der benozolanischen Häfen Einspruch die Flotade der benozolanischen Häfen Einspruch — Binnen Kurzem werden zwei englische Kriegsschiffe La Guaira besuchen.

Deutschland.

Kronberg, 20. August. Heute Vormittag 11 Uhr wurde in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin im herrlichen Thalgrunde zwischen der Stadt Kronberg und Schloß Friedrichshof das Denkmals Kaiser Friedrichs (nicht der Kaiserin Friedrich, wie es infolge Druckfehlers in der gestrigen Devische hier) enthüllt. Im Thalgrunde hatte das 80. Infanterie-Regiment Aufstellung genommen, zur Seite die Ehrenkompanie des gleichen Regiments. Ein zahlreiches Publikum, Kriegervereine mit vielen Fahnen und Schulan hielten den Hauptweg umäumt. Am Kaiserzelt sammelten sich die Ehrengäste, darunter die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, der englische Botschafter und die Herren vom Hofstaat weiland der Kaiserin Friedrich. Völkerschiffe und Fanfaren ründeten das Gerannnen der Allerhöchsten Herrschaften an. Es erschien das Kaiserpaar mit den gleichen fürstlichen Gästen, wie gestern in Homburg, ferner der Großherzog und die Großherzogin von Baden, welche von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Bahn abgeholt wurden. Der Kaiser begab sich unter den Klängen von Koslows „Kaisergruß“ in das Kaiserzelt. Der

„Main und Taunus-Sängerbund“ sang die Hymne aus „Judas Macabäus“, worauf Landrath von Meißner eine Rede hielt. Die Hülle des Denkmals fiel. Unter prächtigem Geseh und dem Präsenzmarfch, während dessen der Sängerbund die „Kaiser Friedrich-Hymne“ intonierte, schritt der Kaiser zuerst allein zum Denkmal und legte einen Kranz nieder. Dann folgten die anderen hohen Herrschaften. Der Kaiser führte hierbei die Großherzogin von Baden zum Denkmal, der Kronprinz führte die Kaiserin. Zahlreiche Deputationen legten Kränze nieder. Das Standbild des Kaisers ist von Upphus gefertigt; auf mächtigem Postament aus weißem bairischen Kalkstein steht in doppelter Lebensgröße die Statue des Kaisers, die wohl dem Wiesbadener Denkmal ähnlich, jedoch nach den Angaben der hochseligen Kaiserin Friedrich ganz neu modellirt ist; sie zeigt den Kaiser in der Uniform der Kaiserwaller Kürassiere, die Rechte umfaßt den Feldmarschallstab, während die Linke sich in die Hüfte stützt.

Oesterreich.

Wien, 20. August. Kaiser Franz Josef ist heute Nachmittag mit seinem Gefolge nach Sischl zurückgekehrt.

Frankreich.

Paris, 20. August. Der König von Griechenland ist heute Nachmittag nach Petersburg abgereist, um an der Hochzeit des Prinzen Nikolaus und der Großfürstin Helene theilzunehmen.

Niederlande.

Haag, 20. August. Die Burengenerale sind heute früh nach Utrecht abgereist. Fischer, Wessels, Wolmarans, Leyds, Reij, Debruyne, Volman und Postma begleiteten dieselben. Nachmittags kehrten die Generale hierher zurück.

Großbritannien.

London, 20. August. Der Schah von Persien hat heute Vormittag in Begleitung des Prinzen von Wales London verlassen und ist nach Portsmouth abgereist. Er wurde dort vom König empfangen und begab sich sodann mit diesem an Bord der königlichen Yacht.

Turkei.

Konstantinopel, 19. August. Das russische Geschwader ist nach zehntägigem Besuch in den türkischen Häfen des Schwarzen Meeres heute von Trapezunt nach Batum abgegangen.

Konstantinopel, 19. August. Der österreichisch-ungarische, der englische und der italienische Botschafter haben heute durch gleichlautende Noten bei der Pforte Protest eingelegt gegen den von türkischen Blättern angeführten zweiprozentigen Zoll auf fremde, schon bezollte Waaren, die von einem türkischen Hafen in einen anderen transportirt werden. Die übrigen Botschafter werden sich dem Protest anschließen.

Dran, 20. August. Marokkaner griffen einen für die Truppen in der Umgegend von Ain del Kefil bestimmten Proviantzug an. Die Marokkaner, sowie die Begleittruppen des Proviantzuges verloren mehrere Tode und Verwundete. Es sind Truppen zur Verfolgung der Schuldigen abgeordnet worden.

Amerika.

Newyork, 20. August. Die kolumbische revolutionäre Junta erklärt, sie habe die Nachricht erhalten, daß die Regierungstruppen in Aguadulce, 6 Generale und 3000 Mann mit viel Munition, sich den Luftstücken ergeben hätten, die ihren Marsch auf Panama richteten.

Newyork, 20. August. Das Marinedepartement erhielt einen Bericht des Kommandanten der „Macchias“, in welchem gemeldet wird, daß die Nachrichten über Geschehnisse in der Nähe von Kap Haitien und die Lage daselbst in übertriebener Weise dargestellt worden seien. Die Schlacht mit vielen Verlusten, von der berichtet worden, sei wenig mehr gewesen, als ein Scharmügel, in dem zwei Mann gefallen seien.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. August.

† Sommerfest. Das vom Väterinnungs-Sängerbund „Germania“ veranstaltete Sommervergnügen, welches gestern im Kaiserlichen Etablissement stattfand, erfreute sich einer recht zahlreichen Beteiligung von Mitgliedern und Gästen, trotzdem die Witterung nicht gerade besonders angenehm war. Auf der Sommerbühne wurde von der Kaiserlichen Theatergesellschaft die Operette „Die schöne Helena“ aufgeführt. Nach beendeter Aufführung und Schluß des Konzerts vereinigte man sich im Saale zum Tanz.

— Vom Seminar. Vom 14. bis 20. August fand am hiesigen königlichen Schullehrer-Seminar die erste Lehrer-Prüfung statt. Es ist dies die letzte nach den „allgemeinen Bestimmungen“ vom Jahre 1872. Den Vorsitz führte Regierungsschulrath Dr. Waschow. An der Prüfung theilnehmten sich 25 Aspiranten, von denen 24 bestanden. Es sind: Arndt, Dobbrich, Brandt, Häusler, Guth, Jänisch, Kaebling, Kempendorff, Köppen, Koppitz, Kurz, Kämpel, Mühliger, Piel, Pöhlchen, Richter, Roessler, Rohde, Schaefer, Schulz, Seizart, Sydow, Thiel und Tscholka. — Professor Siegert aus Berlin meldete dieser Tage am hiesigen Seminar, um den Zeichenunterricht einer Revision zu unterziehen.

* Maßnahmen gegen die hohen Lebensmittelpreise. Ueber Maßnahmen, die in der Stadt Posen gegen die Theuerung ergriffen wurden, wird uns von dort berichtet: P. Posen, 20. August. Das gegenwärtige Ansteigen der Lebensmittelpreise, insbesondere der Fleischpreise, bildete heute den Gegenstand der Besprechung in der öffentlichen Sitzung der städtischen Körperschaften. Ein der Stadtverordneten-Versammlung aus der Bürgerchaft zugegangenes anonymes Schreiben beantragt: 1. die städtische Schlacht- und Geflügelsteuer während der nächsten Wochen zu stützen. 2. Die Schlachtgebühren im städtischen Schlachthause zu ermäßigen. 3. Den Gändlern und Höttern den Zwischenhandel mit Lebensmitteln zu verbieten. 4. Gemeinsam mit dem Magistrat bei der Staatsregierung die sofortige Dessenung der Grenze für die Einbringung von Vieh zu beantragen. 5. Diese Angelegenheit als dringlich sofort zu erledigen. In der Verantwortung des Magistrats führte Oberbürgermeister Wittig u. a. aus: Es hätte dieser Eingabe nicht bedurft; der Magistrat habe sich mit der Theuerung von selbst beschäftigt, veranlaßt

durch die sinkenden Gesundheitsverhältnisse, die sich inzwischen aber erfreulich gebessert haben. Das Ansteigen der Lebensmittelpreise betrafte auch in anderen Städten des Reiches, sei also nicht bloß eine Erscheinung in Posen. Die Ursachen sind zu suchen in den schlechten Ernten der beiden letzten Jahre. Der Futtermangel habe zur Abstoßung des Viehes geführt und diese wieder zu einem starken Viehmangel. Es sei darum eine sehr schlechte Fleischvervielfachung eingetreten und damit die hohen Fleischpreise. Doch sei in den letzten Tagen schon eine Wendung zum Besseren eingetreten; gestern und heute seien die Fleischpreise wieder erheblich zurückgegangen, und die Spekulation, die bei der Preissteigerung eine große Rolle spiele, werde sich für die Zukunft arg getäuscht haben. Freilich müsse man mit den Kaiserfesten rechnen, die nicht bloß große Einquartierung, sondern auch zwischen 30 bis 60000 Fremde nach Posen führen werden. Als Mittel zur Wäherung der drückenden Lebensmittelpreise hat der Magistrat Schritte gethan für einen stärkeren Antrieb von Vieh auf den Viehmarkt, der in der nächsten Zeit täglich stattfindet. Für die ärmere Bevölkerung sind zwei Suppen- und Speiseanstalten eröffnet. Weiter richtete der Magistrat an den Landwirtschaftsminister den Antrag: aus Rußland die Einfuhr von 1500 geschlachteten Schweinen sofort zu gestatten. Die Entscheidung des Ministers steht noch aus. Ferner wurde die zweite Unternehmung zur vermehrten Fleischlieferung und zur größeren Zufuhr von Fischmehls anregt. Die vorübergehende Aufhebung der Schlachtsteuer würde für die Stadt einen großen Einnahmeausfall ergeben, ganz abgesehen davon, daß diese Steuer vom Fiskus erhoben wird. In den Zwischenhandel kann der Magistrat ebenfalls schweblich eingreifen. Voraussetzungen für die Fleischvervielfachung nur vorübergehend sein. Bei der Besprechung der Angelegenheit beantragte Stadtverordnete Brodny die Absendung einer Depesche an den Landwirtschaftsminister, wegen der Einfuhr von 1500 Stück Schweinen und ferner die Einfuhr geschlachteten Viehes so lange zu gestatten, bis sich die Verhältnisse gebessert haben. Stadtverordneter Hamburger beantragt die Absendung einer Deputation an den Minister zur persönlichen Befürwortung des Antrages, und ferner die Aufhebung des Marktstandesgebüses auf drei Wochen. Stadtverordneter Dr. Ehrlich beantragt, dem Magistrat 2000 Mark zur Vertheilung an die Armenempfänger während der Kaiserfeste zur Verfügung zu stellen. Die Aufhebung des Marktstandesgebüses wurde nicht beliebt. Dagegen wurden die übrigen Anträge angenommen. Zum Landwirtschaftsminister werden Oberbürgermeister Wittig und Stadtverordneter-Vorsitzer Dr. Leminski fahren. Eine Depesche soll nicht abgehandelt werden.

* Wäffen Automobile Chauffeegebü bezahlen? Das Kammergericht hatte sich in seiner letzten Sitzung, wie wir dem „Ges.“ entnehmen, mit der Frage zu beschäftigen, ob Automobilefahrer verpflichtet sind, Chauffeegebü zu zahlen. Der Automobilfahrer S. hatte mit seinem Automobil die Chauffee benutzt, welche durch Sohenjöhnhäuser führt, ohne an der dortigen Haltestelle Chauffeegebü zu entrichten. Auf Grund des Chauffeegebütarifs vom 29. Februar 1840 wurde er angeklagt und vom Schöffengericht wegen Chauffeegebühinterziehung zu 10 Mark Geldstrafe verurtheilt. Das Landgericht sprach aber den Angeklagten frei, da der Chauffeegebütarif nur für solche Wagen gelte, die von Zugthieren gezogen werden, auf Automobile aber keine Anwendung finde. Diese Entscheidung löst die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurückwies, da der Vorbericht zutreffend annahm, daß der Chauffeegebütarif auf Automobile keine Anwendung finde.

* Stadtverordnetenversammlung. Auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung ist nachträglich noch folgender Dringlichkeitsantrag gesetzt worden: Der Magistrat ersucht ihn zu ermächtigen, mit den Eigentümern des Grundstücks Berlinerstraße Nr. 7 in Bromberg folgendes Abkommen zu treffen: Der Fluchtlinienplan für die Gohorienstraße wird dahin geändert, daß die bisher geplanten Vorgärten auf der westlichen Seite fortfallen; der über die neu festzusetzende Baufluchtlinie vorliegende Theil des Grundstücks Berlinerstraße Nr. 7 wird als Straßenland an die Stadtgemeinde gegen eine Entschädigung von 5 Mark pro Quadratmeter abgetreten; die Stadtgemeinde hat sich verpflichtet, den bestehenden Zaun längs des in Rede stehenden Grundstücks in die neue Fluchtlinie zurückzurücken, ferner die im östlichen Giebel der Scheune vorhandene Thür zuzumauern und dafür im Innern der Scheune eine neue Verbindungstür anzulegen.

* Von den Sommertheatern. Clhjumthater. Heute findet zum bestimmtesten Male die Aufführung von „Coralie u. Cie.“ statt. Morgen hat, wie schon erwähnt, die Sentimentale Fräulein Wera Ruden ihr Benefiz. Die Benefiziantin hat sich zu ihrem Ehrenabend Arthur Sanktlers wirkungsvolles Schauspiel „Diebel“ gewählt. Vorher wird Fräulein Ruden ein dramatisches Gedicht „Die Mutter vor Gericht“ von Fr. Mantiner vortragen. Wir wünschen der Benefiziantin, welche sich als Künstlerin mit Recht der größten Sympathie des Theaterpublikums erfreut, an ihrem Ehrenabend ein volles Haus. — Pazers Sommertheater. Zum letzten Male geht heute Viktor Hofmänders Operettentournee „Der rote Kofak“ in Szene und zwar bei ermäßigten Preisen. Vor der Vorstellung sowie in den Zwischenacten konzertirt die italienische Kapelle (Dir. Cesare de Vita), wozu der Eintritt 10 Pfennig kostet. — Morgen hat der Komiker Herr Carl Blaten, welcher sich allgemein großer Beliebtheit erfreut, sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt Zellers gern geliebte Operette „Der Obersteiger“.

z. Labijschin, 20. August. Privatfchule Feuerweh r.) Am 12. d. M. ist hier selbst eine zweiklassige Knaben- und Mädchenschule eröffnet worden, die unter Leitung des Pfarrers Fischer steht. In ihr unterrichten außer dem Genannten Fräulein Martha Selke aus Thorn und die städtischen Lehrer Bothe, Rakobsohn und Matuzewski. Vorläufig hat die Schule die Penja der Sexta und Quinta der höheren Schulen zu absolviren. — Die freiwillige Feuerwehr beschloß, mit 25 Mann an dem Verhandlstage in Schlesienau am 31. d. M. theilzunehmen.

C. Budjün, 20. August. (Personalien. Unwetter.) Der Postverwalter Mikert ist von seinem Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen. Der Postassistent Buchwald hier selbst ist nach Argentinien verkehrt. — Gestern Abend ging hier ein heftiges Gewitter nieder und durch den großen Sturm wurden einige Bäume auf der Kolmarer Chaussee umgerissen und auf die Telegraphenleitung geworfen; die Störung wurde am frühen Morgen beseitigt. Großer Schaden ist durch scharfen Hagel den Feldern und Obstbäumen erwachsen.

Gnesen, 19. August. (Gewitter und Blizschläge.) Bei dem gestrigen Gewitter wurde die Scheune des Maurermeisters A. Werner in Dobra zweimal vom Bliz getroffen. Der erste Bliz zündete, und es stieg bereits Rauch auf, als ein zweiter Blizstrahl herniederzudte und das Feuer löschte, so daß kein größerer Schaden entstanden ist. — Ebenso traf der Bliz zwei Mastschweine des Zieglers Nig dortselbst, von denen eins getödtet wurde. — In Niechanowo schlug der Bliz in das Wohnhaus des Gärtners Drafinski, und das Haus brannte vollständig nieder. Zwei Kinder des D., welche allein im Zimmer waren, wurden von im Dorf einquartierten Soldaten gerettet. Auch retteten die Soldaten einige Möbelstücke.

E. Posen, 20. August. (Personalien.) Die durch den Fortgang des Stadtraths Dr. Krause als Erster Bürgermeister nach Schneidemühl erledigte Stadtrathsstelle soll mit 6000 Mark Anfangsgehalt, steigend alle drei Jahre um 500 Mark bis 7500 Mark Höchstgehalt, alsbald ausgeschrieben werden.

Posen, 20. August. (Zu den Kaiserfesten.) Zur Verstärkung der Polizei werden für die Kaiserfeste 3 Polizeikommissare mit 8 Wachtmeistern und 105 Schutzmännern aus Breslau herbeigeführt. Die Beamten werden bei ihren Posener Kollegen einquartiert werden und mit diesen zusammen den Exekutivdienst während der Kaiserfeste versehen. Nach der „Posen. Ztg.“ sind zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen. Bei den Ausfahrten wird fast immer Militär Spalier bilden, während auf beiden Seiten der Straßen, sowohl hinter als auch vor dem Publikum Schutzmannsposten aufgestellt werden. Die Fremdenlisten der Hotels unterziehen Polizeibeamte einer regelmäßigen Revision, wobei streng darauf geachtet wird, daß Fremde sich hinreichend legitimiren können. Zur Spalierbildung am 3. September sind dem „Posen. Tagebl.“ zufolge jetzt rund angemeldet: 9000 alte Krieger und Soldaten, 4000 Insidier, 13000 Personen (einschließlich Schulfinder) aus der Stadt und 10000 aus der Provinz Posen, so daß für diesen Zweck im Ganzen ca. 40000 Personen zur Verfügung stehen werden. Am Freitag Abend findet im Saale des Zoologischen Gartens die erste Probe der hiesigen zum Provinzial-Sängerbunde gehörigen Gesangsvereine für die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmalts statt. Die Kaiserparade bei Lancia am 3. September beginnt, wie die „Pos. Ztg.“ schreibt, um 9 Uhr und ist etwa gegen 1 Uhr beendet. Das Publikum muß seine Tribünenplätze bis spätestens 8 1/2 Uhr eingenommen haben; um 8 1/2 Uhr wird der für das Publikum bestimmte alleinige Eingang zum Paradeplatz (an der Berliner Chaussee in der Nähe der Sonderzugshaltestelle) geschlossen. Sonderzüge fahren früh von Bahnhof Posen bis zum Bahnhofsrestaurant Nr. 104; von dort sind es noch 15 Minuten bis zur Tribüne. Näheres über Zu- und Abfahrten wird noch bekannt gemacht. Der Kaiser begiebt sich auf der Bunter Landstraße zur Parade. In der Nähe von Eduardsfelde ist ein besonderer Weg angelegt, der direkt zur Tribüne führt und an dem die Kriegervereine Aufstellung nehmen. Unmittelbar vor der Tribüne nimmt der Kaiser mit seiner Suite Aufstellung. Das erste Treffen bildet die Infanterie, das zweite die Kavallerie. Das ganze Paradeplatz ist durch einen Drahtzaun mit Postenketten eingezäunt.

Samter, 19. August. (Gewitterschäden.) Heute Abend gegen 7 1/2 Uhr zog über unsere Stadt ein heftiges Gewitter, wobei ein Bliz in die massive neuerbaute zweistöckige Scheune des Adersbürgers Francowiat in der Gerichtsstraße hier selbst einschlug und die Scheune nebst den darin liegenden Enteborräthen in Asche legte. Der Schaden ist für den Betroffenen ein so schmerzlicher, als die Ernte nicht versichert war. Zu gleicher Zeit fuhr ein Bliz in ein dem Gutsbesitzer Friedrich Nau gehöriges, mit Stroh gedecktes altes Familienhaus in Peterowto, welches gleichfalls vollständig niederbrannte. (Pos. Tagebl.)

Sn Krojanek, 20. August. (Markt.) Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war, wie bei der guten Futter- und vorausichtlich ergiebigen Sachfruchtenernte zu erwarten war, nur mittelmäßig beschickt. Die Preise waren bei der starken Nachfrage daher ungewöhnlich hoch, wie schon lange in keinem der Vorjahre. Für gute Waare wurden bis 500 Mark, für Mittelwaare 180—250 Mark gezahlt; unter 150 Mark war überhaupt keine Waare erhältlich; Schlachtwiehe fehlte gänzlich. Auf dem Pferdemarkt, wo zumeist nur minderwertiges Material aufgetrieben war, bewegten sich die Preise zwischen 200—400 Mark. Der Geschäftsverkehr auf dem Krammarkt ist in allgemeinen als befriedigend zu betrachten.

T. Schlochau, 20. August. (Verhaftung.) Streckenabnahme Landwirthschaftliche Schule.) Auf dem Bestellgange nach dem hiesigen Bahnhof wurden heute dem Landbrieftträger Bonitzki von einem reisenden Handwerksburschen Briefmarken im Werthe von 25 und 30 Pf. zum Kauf angeboten. Der Briefträger schlopfte Verdacht und meldete dieses per Telephon dem hiesigen Postmeister. Derselbe setzte sofort die Polizei und den Oberpostmeister Müller davon in Kenntniß und es gelang den Fremden festzunehmen. Er wies sich als Wäcker Lamprecht aus Wien aus und ist verdächtig, den Diebstahl auf der Postagentur Sagorski, Kreis Neustadt Westpr. ausgeführt zu haben; weil er auch auf der Herberge hier selbst Briefmarken zum Kauf anbot. — Die landespolizeiliche Abnahme der Theilweise Schlochau-Beschlau der Nebenbahn Schlochau-Neisfeld wird am Montag den 1. September d. Zs stattfinden. An derselben werden als Kommissare Regierungs- und Bauath Alois und Regierungs-Assessor von Salem sowie Vertreter der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Danzig theilnehmen. Zur Erörterung etwaiger Einprüche und Wünsche werden die Interessenten mit dem Anheimstellen geladen, den von Bahnhof Schlochau um 8 Uhr Vor-

mittags abgehenden Sonderzug, welcher auf der Strecke nach Bedarf halten wird, an der Stelle, auf welche sich ihr Einpruch oder Wunsch bezieht oder auf die unmittelbar vorherliegende Bahnstation zwecks näherer Darlegung ihres Anliegens zu erwarten. — Der 18. Kurjus der landwirthschaftlichen Winterschule hier selbst beginnt am 15. Oktober d. Zs.

Danzig, 20. August. (Doppel-Selbstmord eines Brautpaars.) Eine Liebestragödie hat sich gestern Abend hier abgespielt. Der Musiketier B. vom Infanterieregiment Nr. 176 in Thorn war hier in Danzig auf Urlaub, um seine Braut zu besuchen. Er soll eine baldige Verheirathung mit derselben beabsichtigt haben, moogeden aber die Verwandten Bedenken wirthschaftlicher Art hatten, zumal B. noch sehr jung ist und seine Militärdienstzeit noch nicht annähernd absolviert hat. B. drohte infolge dessen, sich das Leben zu nehmen, welche Drohung man aber nicht für ernst hielt. Nachdem er inzwischen seinen Urlaub überschritten, mieteten er und seine Braut zwei Zimmer eines hiesigen kleinen Hotels in der Töpfergasse und bezogen dieselben. Gestern Vormittag wurden beide noch bemerkt. Als man gestern Abend das Zimmer des B. betrat, fand man dort ihn und seine Braut, welche sich an Danzig, nebeneinander als Leichen liegend. Es ist zweifellos, daß beide auf gemeinschaftlichen Beschluß gleichzeitig freiwillig in den Tod gegangen sind, und zwar mittels Erhängens. Wann die tödlichen Schüsse gefallen sind, weiß man nicht, da niemand dieselben gehört hat. Ein Revolver wurde neben den Leichen aufgefunden. Da den zuständigen Behörden erst heute Mittheilung über den Vorfall zugeht, haben nähere Ermittlungen noch nicht stattfinden können. Die Leichen liegen einstweilen noch in dem Sterbezimmer, um zunächst von den zuständigen amtlichen Organen besichtigt zu werden. (Danz. Ztg.)

Danzig, 20. August. (Unglücksfall auf einem Torpedoboot.) Prinzliches Geschenck.) Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern auf dem Torpedoboot „S 93“. Auf hoher See platzte im Kesselraum ein Wasserdampfrohr. Während mehrere im Raum befindliche Heizer flüchteten, wurde der Obersteiger Gustav Neumann durch den kochenden Dampf furchtbar verbrüht. Er wurde nach Neufahrwasser und dort nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Prinz Paribatra von Siam hat dem Kapellmeister Theil vom 2. Zubrilliereregiment, der bei einer Offizierstafel in Neufahrwasser konzertirt und vor dem Hotel des Prinzen ein Ständchen gebracht hat, wie dem „Ges.“ berichtet wird, einen kostbaren silbernen Becher gespendet.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Umwandlung oder Neugründung? Vor einiger Zeit ging durch die hiesige Tagespresse die Notiz, daß unsere Stadt eine lateinische Realschule erhalten und diese mit einer Klasse schon zu Ostern begründet werden solle. Aus dieser Nachricht geht hervor, daß nun an die Neugründung einer solchen Anstalt denkt. Früher hatte man das Projekt, die hiesige Bürgerschule in eine Realschule umzuwandeln. Warum will man an diesem Projekt nicht festhalten? Man sagt: „Die Stadt erhält für die neue Anstalt einen namhaften Staatszuschuß.“ Das mag richtig sein. Die Stadt aber muß für die Unterhaltung der Anstalt den Bövenantheil der Kosten aufbringen, und sie wird dabei tief in den Säckel greifen müssen. Um die Kosten der Stadt nicht unerschwinglich zu machen, soll das Schulgebü auf 80—90 Mark jährlich normirt werden. Große Ausgaben für die Stadt um hohes Schulgebü für die Eltern bringt also die Neugründung der Realschule mit sich. Aus dem letzten Umstande resultirt ferner, daß diese Schule nur einer kleinen Zahl von wohlhabenden Bürgern dienen würde, nämlich jenen, deren Söhne auf den Gymnasien nicht vorwärts kommen können. Wie diese Nachricht fallen weg, wenn das erste Projekt ausgeführt und die Bürgerschule in eine Realschule umgewandelt wird. Ihr guter Ruf ist bekannt, um ihre Leistungen werden in der Bürgerchaft hochgeschätzt. Ihr Lehrplan ist ein berediger, daß begabte Knaben sich Ausbildung der Anstalt und weiterer halbjähriger Vorbereitung das Gramen für den Einjährigendienst mit Erfolg gemacht haben. Beide Sprachen, die für die Realschule in betracht kommen, werden hier gelehrt. Es fehlt also weiter nichts, als zwei Säulen aufzulesen und der Lehrplan der Realschule einzuführen. Freilich erhält die Stadt bei diesem Projekt keinen Staatszuschuß. Der ist nicht notwendig, da dessen Mehrkosten lange nicht die Höhe der Mehraufwendungen erreichen werden, welche die Stadt trotz des Zuschusses bei der Neugründung der Schule machen müßte. Denn einerseits sind die Lehrkräfte nicht so theuer und andererseits würde die hohe Frequenz der Schule — sie hat schon jetzt über 700 Schüler — einen Theil der Mehrkosten decken. Außerdem bräunte ob Schulgebü, wenn überhaupt, so doch nur um einen ganz geringen Betrag erhöht zu werden. Der Vortheil, den die Anstalt gewährt, würde dann nicht nur den wohlhabenden Reichen, sondern auch der breiten Bürgerchaft zu gute kommen und das ist am Ende doch die Hauptfrage.

Anmerkung der Redaktion. Zu den vorstehenden Ausführungen möchten wir bloß die Bemerkung machen, daß die hiesigen mittleren und höheren Schulen räumlich schon fast nicht mehr dem Bedürfnis genügen, daß also schon aus diesem Grunde die Neugründung einer Anstalt erforderlich erscheint.

Schliche Nachrichten.

Gottesdienste der Synagoge. Freitag, 22. August, abends 7 1/2 — 9 Minuten. — Sonnabend, 23. August, Frühgottesdienst 7 Uhr. Hauptgottesdienst 9 Uhr 30 Minuten. Mincha 4 Uhr. Sabbathausgang 7 Uhr 46 Minuten. An den Wochentagen morgens 6 Uhr 30 Minuten, abends 7 Uhr.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Vom 16. bis 19. August 1902. Auebote. Dachdecker Ernst Krause, Steglitz, Antoniebrellwitz hier. Apotheker Bruno Gadztkowski hier. Ma Meiler, Dalepp. Schloßergeselle Felix Bannschewskas Tomaszewski, Jnn. Konstantia genant Beslaga (Grabowka hier. Naturarzt Ernst Thiem, Demogorollbau, Giffabath Leonard hier. Schuhmacher Johannes Sobczynski, Aleria Piotrowski, geb. Mißler, beide hier. Handlungsbuchhalter Konrad Mrobratowski, Giffabath, beide hier. Schlosser Reinhold Zesmer, Mas Geste, beide hier. Beschäftigte u. g. u. g. Bahnpostschaffner Friedrich Mer, Dirichau, Johanna Krzyschak geb. Knobel hier. Geburten. Händler Oskar Wolff 1 L. Weichenster Karl Helbing 1 L. Oberleiner Vincent Drzycki 1 L. Arbeiter Hermann Splitt 1 L. Sattler Johann Giecka 1 L. Arbeiter Leopold Klinge 1 L. Arbeiter August Nitz 1 L. Kesselschmied Ludwig Wysznecki 1 L. hofist im Füßlieregiment Nr. 24 Wilhelm Schlegel 1 L. uneheliche Geburten.

Sterbefälle. Karl Dietrich 1 J. Viktoria Wessowska 12 J. Tischlergeselle Gustav Manthe 20 J. Dachdeckermeister Anton Chranowski 40 J. Lehrerwitwe Friederike Boullme geb. Jammel 75 J. August Gabriel 3 J. Franz Siforski 10 J. Kontorleiter Heinrich Meißner 19 J. Handlungsgehülfe Sallh Alexander 18 J. Gertrud Preuß 1 J. (St. A.)

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 21. August.

f. Vertretung. Während der Beurlaubung des Distriktskommissarius Schüler-Kreuz vom 1. September d. J. ab ist dessen Vertretung dem Distriktsamtsanwärter Reimers in Gniensowitz übertragen worden.

*** Zur Bromberger Hochschulfraage.** Mehrere Blätter lassen sich von hier telegraphieren, die Erziehung Landwirthschaftlicher „Hochschulkurse“ in Bromberg wäre gesichert. Bisher ist unseres Wissens von landwirthschaftlichen Hochschulfraagen nicht die Rede gewesen, sondern von der Errichtung einer Hochschule. Sollte sich das ursprüngliche Projekt derart verflüchtigen, daß schließlich statt der Hochschule nur Hochschulkurse eingerichtet werden? Wir wollen es einstweilen nicht glauben, schon darum nicht, weil der Ministerpräsident Graf Bülow amtlich im Abgeordnetenhaus die Errichtung einer „landwirthschaftlichen Anstalt“ (und einer Bibliothek) angekündigt hat, und das ist doch wohl etwas anderes als bloße Vortragskurse über Landwirthschaft. Als vor 30 Jahren das Projekt aufkauchte, in Bromberg eine Universität zu gründen, entstand daraus die — höhere Fachschule. Diesmal bildete den Ausgangspunkt der Verhandlungen beinahe ausschließlich die Universitätsfrage; im Kompromißwege kam man dann auf die landwirthschaftliche Hochschule — sollte sich auch dieser Plan verflüchteln? Hoffentlich wird die Auffklärung nicht lange auf sich warten lassen. Wie wir übrigens hören, ist Herr Erster Bürgermeister Knobloch (der sich zur Zeit auf Urlaub befindet) nach Berlin beurlaubt worden; es ist nicht unwahrscheinlich, daß dies mit der Hochschulfraage im Zusammenhang steht.

f. Sein 25 jähriges Dienstjubiläum begeht morgen 22. August der Postschaffner Herr Wilhelm Stegmann von hier.

*** Die kaiserliche Oberpostdirektion** erläßt folgende Bekanntmachung: Die längs der Kunststraßen und Landwege pp. angelegten Reichs-Telegraphenlinien werden häufig in vorläufiger oder jahrlänglicher Weise durch Vertrimmerung der Isolatoren mittels Steinwürfe pp. beschädigt. Auch kommt es in der jetzigen Jahreszeit häufig vor, daß die Schwinde der aufsteigenden oder niedergehenden Papieeradren sich mit den Leitungsdrahten verwickeln und hierdurch Verhinderungen der Leitungsdrahten mit einander verurteilt werden. Dadurch wird die Benutzung der Reichs-Telegraphenanlagen gefährdet oder verhindert. Es wird deshalb auf die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich (§§ 317 ff) aufmerksam gemacht. Denjenigen, welche die Thäter vorsätzlich oder fahrlässiger Beschädigungen von Telegraphenanlagen derart ermitteln und zur Anzeige bringen, daß sie zum Erlaß und zur Strafe gezogen werden können, werden Belohnungen bis zu 15 M. in jedem einzelnen Falle gewährt. Die Belohnungen werden auch dann bewilligt, wenn die Schuldigen wegen jugendlichen Alters oder wegen sonstiger persönlicher Gründe geistlich nicht haben bestraft oder zum Erlaß herangezogen werden können, desgleichen, wenn die Beschädigung noch nicht wirklich ausgeführt, sondern durch rechtzeitige Einschreiten der zu behandelnden Person verhindert worden ist, der in betreff der Telegraphenanlage verübte Unfug aber soweit feststeht, daß die Bestrafung des Schuldigen erfolgen kann.

f. Von einem Milchwagen, welcher heute Vormittag in einem etwas schnellen Tempo durch die Schleinitzstraße fuhr, sprang plötzlich der Reifen des einen Vorderrades ab und flog mit großer Wucht auf die Gehbahn. Glücklicherweise war die Stelle gerade von Passanten frei, andernfalls die Sache leicht einen Unfall hätte herbeiführen können.

*** Erlebte Stellen für Militäranwärter.** 1. Oktober bei einer Postanstalt im Bezirk der Kaiserl. Oberpostdirektion in Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgelbzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 M., Bewerbungen an die Kaiserl. Oberpostdirektion in Köslin. Sofort, Bromberg, Garnison-Bau-Inspektor, Baubote, 2,50 Mark pro Tag. Sofort, Crone a. Br., Königl. Direktion der Strafanstalt, Königl. Strafanstalts-Werksmeister, Gehalt steigt bis 1800 M., Sofort, der Dienort wird bei der Einberufung bestimmt, Rgl. Eisenbahn-Direktion in Stettin, Anwärter für den Brückenwärterdienst, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Brückenwärter steigt bis 1200 M., Sofort, Znojemska, Magistral bezw. Polizei-Verwaltung, Polizeiergeant, Jahresgehalt 1200 M. und ein Wohnungsgelbzuschuß im Betrage von 10 Prozent des Jahresgehalts, Am 1. Oktober, Rallies, Magistral und Polizeiverwaltung, Feldwärtler, 300 Mark Gehalt, 1. November, Nichtenberg (Pomm.), Magistral, Polizeiergeant und Rathsbote, haar 600 M. und Werth der freien Wohnung 100 Mark.

*** Kafel, 21. August.** (Frauerei von S. Herrmann.) Zur Nichtigstellung unserer getrigen Nachricht über die Dampfbräuerei S. Herrmann hier wird uns geschrieben, daß es sich nicht um den Bau einer neuen Brauerei handelt, sondern um einen Erweiterungsbau der Brauerei, welche bereits seit dem Jahre 1867 im Besitz der verstorbenen Eltern der jetzigen Inhaber gewesen ist. Es wird ferner hinzugefügt, daß durch diesen Bau hauptsächlich eine Kälteerzeugungs-Anlage und mechanische Einrichtungen für künstliches Eis geschaffen werden, welche Ausführungen der „Gesellschaft für Binde Eismaschinen M. G. in Wiesbaden“ übertragen worden sind. Da bereits in den Jahren 1897/98 Dampfbockung im Sudhause eingerichtet war, kann man sagen, daß das Brauereistabliement nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft und Technik ausgestattet ist.

Garnikan, 19. August. (Denkmalsangelegenheit.) Gestern Abend fand eine Sitzung des Denkmalkomitees statt. Es wurde beschlossen, das zu errichtende Denkmal möglichst in der Mitte des Marktplatzes aufzustellen. Ferner wurde beschlossen, nicht ein sogenanntes Phantasieriegler-Denkmal, sondern ein Kaiserdenkmal mit der Heldengestalt Kaiser Wilhelm I. zu errichten.

In den Seiten sollen die Medaillonbilder seiner Palatine sowie die Namen der aus dem Kreise Garnikan gefallenen Krieger Platz finden. Es wurde ein engeres Komitee gewählt, welches die eingehenden Modelle, Zeichnungen, Kostenschätzungen u. s. w. prüfen und begutachten soll.

Kolonie Wismar, 20. August. („Möhrenvogel.“) Das „Mem. Dpb.“ schreibt: Ein spekulativer Kopf hat auch von unserer Kolonie Anwartschaften anfertigen lassen. Wir sehen darauf recht geschmackvoll ausgeführt die Schule, das Polizeiamt, die Buttamerstraße, und obenan lesen wir über einem Bilde „Königl. Möhrenvogel“ (Moorvogel). Ob nun der Berliner Hersteller der Karten sich einen schlechten Scherz gemacht oder ob er wirklich gedacht hat, daß der preussische Staat hier in unserem Osten thatsächlich eine königliche Niederlassung der schwarzen Söhne des Orients bestimme, kurz und gut, die zur „Möhrenvogel“ gehörigen Personen sind als — Möhren dargestellt.

S. Platon, 20. August. (Gewitter und Blitzschlag.) Gestern entlud sich wieder über unserm Orte und der Umgegend ein schweres Gewitter. Der Blitz traf an der Chaussee nach der Vorstadt einen Kastanienbaum; dieser wurde gespalten und zerstückelt. — Herr Marklein, der frühere Besitzer des Freundschaftgartens, hat ein 400 Morgen großes Gut für 80 000 Mark von Dornitz in Kappe gekauft.

Königs, 18. August. (Allgemeines Aufsehen) erregte, so schreibt das „Kon. Tagebl.“, Sonnabend Abend die Verhaftung eines Unteroffiziers des hier am selben Abend konzertirenden Orchesters. Weil er angeblich angetrunken war und den Gehorham verweigerte, wurde auf Veranlassung seines Vorgesetzten, des königlichen Musikdirektors Herrn Lehmann vom Infanterieregiment Nr. 128 Danzig, der Suboffizier Steinbach von demselben Regiment in Sotel Röh, wofolbst die Kapelle konzertirte, verhaftet und zur Wache abgeführt. Gestern früh wurde Steinbach auf Befehl des hiesigen Herrn Bezirks-Kommandeurs nach Hammerstein transportirt und dortselbst dem Oberst des Regiments zugeführt.

Niemenburg, 19. August. (Aus der Noth — in den Tod.) Dieses Sprichwort ging bei uns, so berichtet die „Danz. Ztg.“, buchstäblich in Erfüllung. Gestern feierte hier das in ärmlischen Verhältnissen lebende Schuhmachermeister Liebenmannsche Ehepaar das letzte Fest der diamantenen Hochzeit. Die kirchliche Einsegnung vollzog in ihrer Wohnung Herr Pfarrer Polenske. Herr Bürgermeister Reimann überreichte ihnen im Namen der Stadt ein Geldgeschenk im Betrage von 30 Mark, ebenso ist ihnen von der Regierung ein Geldgeschenk in Aussicht gestellt worden. Die Bürger der Stadt hatten die alten Leute reichlich mit Chwaaren, Wein und Stärkungsmitteln aller Art beschenkt. Leider hat sich der greise Jubilar dieser Wohlthaten nicht lange erfreuen können, denn heute früh bereits wurde er tot in seinem Bett aufgefunden.

St.-Kron, 19. August. (Zugentleisung.) Am getrigen Montag entgleiste dem „Gef.“ zufolge auf dem hiesigen Ostbahnhof der um 1/8 Uhr abends von Rallies einlaufende Personenzug. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Nur die Lokomotive war schadhaft geworden. Die Passagiere konnten erst abends gegen 10 Uhr ihre Fahrt nach Schneidemühl fortsetzen, nachdem erst von dort eine andere Maschine eingetroffen war.

Danzig, 20. August. (In der Verlorenheit Konfursache) soll nimmehr die Schlussvertheilung erfolgen. Wie erinnert, machte der Konkurs des Häuserspekulanten B., der unmittelbar vor dem Ausbruch des Konkurses verstorben und sich heute noch nicht wieder eingefunden hat, ungeheures Aufsehen. In der Masse liegen 1 066 738 Mark, denen zur Vertheilung nur 76 300 Mark gegenüberstehen. (Gef.)

Belgard, 18. August. (Zum Bürgermeister) unserer Stadt wurde in der letzten Stadterordnetenversammlung einstimmig der Referendar a. D. Dr. Friedrichmann aus Köslin gewählt, der diese Stelle schon seit einigen Monaten kommissarisch verwaltet hat. Es waren 65 Bewerbungen eingegangen.

Kleine Militärzeitung.

Eine Aenderung des Exerzierreglements für die Infanterie hat der Kaiser auf dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow angeordnet. Es handelt sich um den Platz der Fahne. Bei der Entwidlung zum Gefecht verbleibt die Fahne bei derjenigen Kompagnie, bei der sie sich befindet. Wird die Kompagnie in Gefecht eingeseßt, so geht die Fahne mit in Feuerlinie, doch soll unter allen Umständen eine Sektion bei der Fahne bleiben.

Gerichtssaal.

Zusterburg, 19. August. (Wom hiesigen Kriegsgesicht) wurde gegen den Unteroffizier Louis Günther von der 3. Kompagnie des Füsilierregiments Nr. 33 aus Gumbinnen wegen schwerer Körperverletzung und Mißbrauch der Waffen und wegen Nothzucht verhandelt. Er traf am 13. Juli während des Regimentserziers in Ansbach auf der Chaussee ein Dienstmädchen und stellte ihr unflüchtige Anträge. Als sie seinem Wunsche nicht nachkam, zog er sein Seitengewehr und verletzte mit dem scharfen Klinge dem Mädchen drei Siebe, so daß es blutüberströmt zusammenbrach, worauf er das Sittlichkeitsverbrechen ausführte. Das Urtheil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und Aberkennung aller militärischen Rechte.

Bunte Chronik.

— Schwenin i. Medl., 20. August. Infolge Genußes giftiger Pilze starben der Schriftfeger Wagner, sein elfjähriger Sohn und seine neunjährige Tochter, während die Frau desselben noch hoffnungslos darniederliegt.

— Bremen, 20. August. Heute Nachmittag kurz nach 4 Uhr lief auf der Werft des Bremer „Vulcan“ bei Begehung ein für Rednung der Hamburg-Amerika-Linie erbauter Dampfer „Güldenboom“ Stapel. Die Taufe vollzog die Gemalin des preussischen Gesandten bei den Sanjesstädten Frau von Tschirschy und Bögenborff, welche den Dampfer auf den Namen „Prinz Adalbert“ taufte.

Ueber eine hochherzige Stiftung wird dem „Boten aus dem Riesengebirge“ berichtet: Der kirchlich in Hirschberg verstorbene Generaldirektor der Sendel-Donnersmarchischen Verwaltung Kessel hat den größten Theil seines Vermögens von 3 Millionen Mark zur Gründung eines Erziehungsheims für Handwerkerkinder bestimmt. Da der Verstorbene in seinem Beruf das Glend in weiten

Kreisen der Handwerkerbevölkerung Schlesiens kennen gelernt, hat er bestimmt, daß die Knaben in andere Berufe als den ihrer Eltern überführt werden und die Mädchen in der Führung des Haushalts unterrichtet werden sollen. Ein Heim soll in Schweidnitz errichtet werden.

— Eine neue Bluthat wird aus Leipzig gemeldet: Am 18. d. M. nachmittags wurde die von ihrem Manne, einem Maurer, getrennt lebende Auguste Theresie Dieze, geb. Schneider, von dem 45jährigen, in Schönfeld wohnhaften Schuhmacher Töpfer erschossen, worauf der Genannte sich eine Kugel in die Brust schoß und sich schwer verletzte. Vermuthlich handelt es sich um eine Liebesgeschichte. Nach einer späteren Nachricht ist der Mörder seiner Verlesung erlegen.

Ueber die schreckliche Brandkatastrophe in Antwerpen gelegentlich einer Prozession, über die wir bereits berichtet, schreibt ein Kapitän R. aus Oldenburg, der Augenzeuge des Unglücks war, den „Oldemb. Nachrichten“ folgende Einzelheiten: „Die Prozession zu Ehren der Mutter Maria oder, wie der Flämänder sagt, Unser lieben Brauw, versammelte sich am Freitag um 8 Uhr und durchzog dann programmäßig die Straßen. Als der Zug durch die enge Straße Kampert Ste. Catharine, die Verlängerung des Kanals des Regollets, kam, und der letzte Triumphwagen des Zuges, Nr. 26, Leopold Schnellfoden (Phantasia auf den Winter), sich fast unter der Kirche St. Charles-Vorromee befand, fing derselbe plötzlich obenlinks Feuer, und dieses griff so rasch um sich, daß in wenigen Sekunden der fast 10 Meter hohe Aufbau des Wagens ein Flammenmeer bildete. Ganz oben saßen drei Damen in leichten Mullkleidern, als Engel u. s. w., dieselben freuten während der Fahrt weiße Konfetti als Schnee. Auf halber Höhe saßen rund um den Aufbau noch etwa sechs andere Damen. Damit dieselben bei dem heftigen Schütteln des Wagens nicht herunterfielen, waren sie festgebunden. Gleich nachdem das Feuer ausbrach, fing die leichten Trümmel der Damen Feuer, und so bildete jede derselben sofort eine brennende Fackel. Eine nach der andern stürzte oder sprang dann von oben in das Feuermeer. Obgleich beherzte Männer, welche neben dem Wagen standen, die unter demselben befindliche lange Leiter hervorstießen und im Feuer emporkletterten, ging doch alles so schnell vor sich, daß dieselben wenig ausrichten konnten. Ob das Feuer durch elektrischen Kurzschluß oder durch eine Unvorsichtigkeit entzündet, ist noch unentschieden. Unter dem Wagen befand sich, wie bei fast allen anderen, eine elektrische Maschine, welche die hundert und aber hundert Glühlampen an dem Aufbau mit Licht versorgte. Zum Glück war der brennende Wagen der letzte des Zuges, denn als das Feuer ausbrach, drängte sich die dicke Volksmasse heran, um zu helfen, doch war die nachfolgende berittene Polizei besonnen genug, dies nicht zuzulassen. In dieser Aufregung kamen leider viele Kinder zu Fall und erlitten schwere Verlesungen. Durch das besonnene Vorgehen der Polizei, welche geschickt mit den Ferden vorging, wurden die Volksmassen ruhiger und manches Unglück vermieden. Andererseits war es auch ein Glück zu nennen, daß der lange Zug erst noch eine Strecke weitermarschirte, weil bei der vielen Musik niemand etwas von dem Unglück des letzten Wagens merkte. Hierdurch wurden große Massen Volkes mit fortgezogen. Anscheinend war die ganz oben sitzende Dame, als sie etwa 10 Meter hoch herabstürzte, sofort tot. Alle anderen erlitten mehr oder weniger schwere Brandwunden. Obgleich ich während meiner 25jährigen Seefahrt manche traurige Scene erlebte, so hat mich doch kein Unglück so tief ergriffen, wie dieses, wo man, in dem Gedränge festgeklemmt, das grauenhafte Schauspiel ansehen mußte, wie eine ganze Reihe junger Menschen, auf dem hohen brennenden Scheiterhaufen, festgebunden, dann einer nach dem anderen herunterstürzte, schrecklich beleuchtet durch die roten bengalischen Flammen der Prozession.“

Wasserstände.

Name des Schiffes	Nr. d. Raabens	Raabens-Name	Waarenladung	Von nach	Wasserstände	
					Zug	m
1. Reichel	19	1,49	20,8	1,45	0,04	
2. Rakocym	17	0,87	18,8	0,94	0,07	
3. Thorn	18	0,80	19,8	0,80	—	
4. Brahminde	20	3,04	21,8	3,06	0,02	
5. Bromberg	20	5,36	21,8	5,38	0,02	
6. Goplosee	18	2,46	19,8	2,46	—	
7. Rakocym	20	1,68	21,8	1,68	—	
8. Bartschin	20	1,36	21,8	1,38	0,02	
9. 12. Grom. Schleife	20	1,50	21,8	1,50	—	
10. Weisshöhe	20	0,57	21,8	0,60	0,03	
11. Wsch.	20	0,55	21,8	0,58	0,03	
12. Garnikan	20	0,64	21,8	0,68	0,04	
13. Fische	20	0,74	21,8	0,72	0,02	

Solzföhret.

Don	Spekulant	Holzeigentümer	Belohnung	Be-
Hafen	168	Habermann u.	C. F. Grothe-	31/2
Brähe-	169	Moris-Bromberg	Liepe	ist ab-
minde			C. Lützig-	geschlo-
			Berlin	ß
do	164	Karl Bunte-	Karl Bunte-	19 1/2
	171	Bromberg	Bromberg	do
do	172	Alex. Müller-	Alex. Müller-	—
		Hollchen	Hollchen	schloß

Handelsnachrichten.

Bromberg, 21. August. Amf. Handelskammerbericht. Alter Weizen 166—174 M., frischer 155—162 M. — Roggen, gesunde Qualität 120—133 M., nasser unter Notiz, feinter über Notiz. — Gerste nach Qualität 126—130 M. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 M. — Kochware 180—185 M. — Hafer 148—152 M., feinter über Notiz.

Lezte Drahtnachrichten.

Kapstadt, 21. August. Bei Eröffnung des Parlaments kündigte der Gouverneur die Einbringung einer Bill an, durch welche der Gouverneur und alle Beteiligten für die unter Kriegrecht vorgenommenen Handlungen entlastet werden. Sobald die Entlastung erfolgt sei, werde das Kriegrecht aufgehoben werden. Unter anderen Gelegentlichkeiten werde sich eine Bill befinden, welche die Einföhrung von Einwanderern aus Aßen, mit Ausnahme englischer Unterthanen, sowie die Einwanderung mittel- und kleiner Personen, oder solcher, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, verbietet und ferner eine Bill betreffend Ermächtigung zur Aufhebung bestimmter Zölle und Steuern während eines bestimmten Zeitraums. Der Gouverneur kündigte ferner die Einbringung eines Reformgesetzes an, sowie endlich eine Bill, nach welcher von der Kolonie eine Flottenabgabe von 50 000 Pfund Sterling erhoben werden soll. Zum Schluß ernahmt der Gouverneur die Volksvertreter, im Geiste der Mäßigung zu verathen.

Graz, 21. August. Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß in Steyermark durch einen Wolkenebruch großer Schaden angerichtet wurde. Eine Person ist ertrunken.

Meran, 21. August. (Zofalanz.) Ein gestern nachmittags hier niedergegangener Wolkenebruch richtete großen Schaden an. 2 Personen wurden getödtet. Eine Mühle und alle Brücken sind eingestürzt. Es ist noch nicht bekannt, ob unter den Trümmern Personen verschüttet sind.

S. Helena, 21. August. 979 Buren, darunter Cronje und Gemalin, sind heute nach Südafrika abgegangen.

Homburg, 21. August. Zur getrigen Abendtafel bei den Majestäten war Professor Dechelhauer geladen. Heute früh unternahm der Kaiser einen Ausritt und nahm später Vorträge entgegen.

Homburg, 21. August. Der Kaiser staltete heute Vormittag in Begleitung der Prinzessin Viktoria Louise Frau Professor von Esmarck in ihrer Villa Quisiana einen kurzen Besuch ab. Später fuhr der Kaiser in Begleitung des Bauraths Jacoby des Landraths v. Meißner nach Kronberg zur Besichtigung des dortigen Krankenhauses.

Nürnberg, 21. August. Wie aus Bamberg gemeldet wird, ging gestern in Burgundstadt in der Nähe von Bayreuth ein mit 3 Herren in Paris aufgestiegener Luftballon nieder. Der Ballon war in Paris tags zuvor abends um 10 Uhr aufgestiegen. Die Insassen beabsichtigten, die Reise von Paris nach Bayreuth durch die Luft zu machen.

Hamburg, 21. August. Nach einem Telegramm des Hamburger Korrespondenten aus New-Port-Nems in Virginia zufolge ist der Ausstand der Grubenarbeiter in New-River gestern beendet worden.

Erfurt, 21. August. Die Feier der 100-jährigen Zugehörigkeit der Stadt Erfurt zum Königreich Preußen wurde gestern mit Schulfeiern, mit einer Festigung des Kreisenschulstufes und einer gemeinsamen Sitzung beider städtischen Körperschaften gewürdigt. In letzterer machte der Regierungspräsident eine Reihe von Ordensauszeichnungen bekannt. Von städtischer Seite sind 50000 Mark zum Museumsaufwands überwiesen worden. Ein Guldigungstelegramm an den Kaiser wurde verlesen und abgeleant.

Washington, 21. August. Der Gesandte der Vereinigten Staaten in Caracas meldet: Er habe erfahren, Deutschland, Frankreich und England haben die Blockade der venezolanischen Häfen als nicht effektiv bezeichnet. Er selbst habe als Antwort dem Gesandten mitgetheilt, daß er der Politik der Vereinigten Staaten entsprechend die nicht effektiv gefundene Blockade nicht anerkenne.

Vorausichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Frühes zu Niederschlägen geneigtes Wetter anhaltend.

Schiffsverkehr vom 20. bis 21. August, mittags 12 Uhr

Name des Schiffes	Nr. d. Raabens	Raabens-Name	Waarenladung	Von nach
5. Reichel	19	1,49	20,8	1,45
2. Rakocym	17	0,87	18,8	0,94
3. Thorn	18	0,80	19,8	0,80
4. Brahminde	20	3,04	21,8	3,06
5. Bromberg	20	5,36	21,8	5,38
6. Goplosee	18	2,46	19,8	2,46
7. Rakocym	20	1,68	21,8	1,68
8. Bartschin	20	1,36	21,8	1,38
9. 12. Grom. Schleife	20	1,50	21,8	1,50
10. Weisshöhe	20	0,57	21,8	0,60
11. Wsch.	20	0,55	21,8	0,58
12. Garnikan	20	0,64	21,8	0,68
13. Fische	20	0,74	21,8	0,72

Wasserstände.

Name des Schiffes	Nr. d. Raabens	Raabens-Name	Waarenladung	Von nach	Wasserstände	
					Zug	m
1. Reichel	19	1,49	20,8	1,45	0,04	
2. Rakocym	17	0,87	18,8	0,94	0,07	
3. Thorn	18	0,80	19,8	0,80	—	
4. Brahminde	20	3,04	21,8	3,06	0,02	
5. Bromberg	20	5,36	21,8	5,38	0,02	
6. Goplosee	18	2,46	19,8	2,46	—	
7. Rakocym	20	1,68	21,8	1,68	—	
8. Bartschin	20	1,36	21,8	1,38	0,02	
9. 12. Grom. Schleife	20	1,50	21,8	1,50	—	
10. Weisshöhe	20	0,57	21,8	0,60	0,03	
11. Wsch.	20	0,55	21,8	0,58	0,03	
12. Garnikan	20	0,64	21,8	0,68	0,04	
13. Fische	20	0,74	21,8	0,72	0,02	

Solzföhret.

Don	Spekulant	Holzeigentümer	Belohnung	Be-
Hafen	168	Habermann u.	C. F. Grothe-	31/2
Brähe-	169	Moris-Bromberg	Liepe	ist ab-
minde			C. Lützig-	geschlo-
			Berlin	ß
do	164	Karl Bunte-	Karl Bunte-	19 1/2
	171	Bromberg	Bromberg	do
do	172	Alex. Müller-	Alex. Müller-	—
		Hollchen	Hollchen	schloß

Handelsnachrichten.

Bromberg, 21. August. Amf. Handelskammerbericht. Alter Weizen 166—174 M., frischer 155—162 M. — Roggen, gesunde Qualität 120—133 M., nasser unter Notiz, feinter über Notiz. — Gerste nach Qualität 126—130 M. gute Brauware ohne Handel. — Erbsen: Futterware 145—150 M. — Kochware 180—185 M. — Hafer 148—152 M., feinter über Notiz.

Börsendepeschen.

Waren	20.	21.	Waren	20.	21.
Amfliche Notiz	—	—	3 1/2% Brombg. Staatsanleihe	—	—
Russ. Not. Cassa	216,25	216,25	4% Pomm. Hyp.	—	—
3/4% Reichs-Anl.	92,60	92,60	Bankbrf.	—	90,40
3 1/2% do. do.	102,60	102,60	Inomr. Salzbg.	122,25	122,40
3 1/2% do. conf.	102,60	102,60	Dist. Commdbt	184,10	184,60
3% Pr. Conf.	92,40	92,40	Berl. Handl.-Gef.	154,90	156,40
3 1/2% do.	102,50	102,60	Deutsche Bank	208,90	209,10
3 1/2% do. conf.	102,50	102,60	Defferr. Credit	215,20	215,25
4% Hof. Vfdbr.	102,80	102,70	Lombarden	18,20	18,10
3 1/2% do.	99,70	99,70	Laurahütte	193,30	196,10
3 1/2% do. C.	99,70	99,50	Sarpener	163,90	165,25
Westpr. Vfdbr.	99,20	99,25	Ostpr. Südbahn	76,50	75,75
3 1/2% alte I.	99,20	99,25	Italiener 4%	—	—
„ II.	99,20	99,25	Privat-Dist.	17 1/2	19 1/2
Westpr. Vfdbr.	99,20	99,25	Spiritus 70er	—	—
3 1/2% alte II.	99,20	99,25	Ulmias	—	—
„ neue II.	99,20	99,25	50er loco	—	—
3% alte I.	89,40	89,40	Ulmias	—	—
„ II.	89,40	89,40	Tendenz:	—	—
„ neue II.	89,40	89,40			

Berlin, 21. August (Produktenmarkt), angef. 3 Uhr 10 Min.

Waren	20.	21.	Waren	20.	21.
Weizen Septbr.	158,25	159,00	Mais Septemb.	120,75	122,75
„ Octob.	155,50	156,25	„ Decembr.	112,75	113,50
„ Decemb.	154,25	155,25			
Roggen Septbr.	141,25	142,25	Rübbf. Octobr.	52,00	52,00
„ Octob.	137,00	137,50	„ Decemb.	50,60	50,50
„ Decemb.	135,00	135,50	Spiritus 70er	—	—
Hafer Septbr.	138,75	140,00	loco	—	—
„ Decemb.	132,75	—			

Magdeburg, 21. August, angekommen 2 Uhr 30 Min.

Waren

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abteilung A ist heute eingetragen bei Nr. 156

Firma **Hermann Dyck** zu Bromberg die Kaufleute **Julius Berger** und **Adolf Berger** in Bromberg sind als persönlich haftende Gesellschafter in das Handelsgeschäft eingetreten. Die nunmehr aus der verm. Frau Kaufmann **Helene Dyck geb. Levy** und den Kaufleuten **Julius und Adolf Berger**, sämtlich aus Bromberg, bestehende offene Handelsgesellschaft hat am 15. August 1902 begonnen und wird unter unänderlicher Firma fortgeführt. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die Kaufleute **Julius und Adolf Berger** ermächtigt.

Die Procura des Kaufmanns **Otto Doerfel** ist erloschen. Nr. 579: Die Firma **Erwin Assmass**, Berolina Drogerie, mit dem Sitz in Bromberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Erwin Assmass** daselbst. Bromberg, den 16. August 1902. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Valentinowo Gutsbezirk belegene, im Grundbuche von Valentinowo Gutsbezirk, Band I, Blatt Nr. 7, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gütergemeinschaftlichen Eheleute **Wirth Leopold und Therese u. Albertine geborenen Schumann** in **Chlewitz** eingetragene

Grundstück

am 17. Oktober 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — **Rafoscherstraße Nr. 8** — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück ist bei einem Flächeninhalt von 11 ha 92 ar und 80 qm und einem Reinertrag von 18 Thaler 1/200 mit 5,37 Mk. zur Grundsteuer veranlagt. Es besteht aus Acker und Weide und ist in der Grundsteuerrolle des Gutsbezirks Valentinowo unter Artitel Nr. 10 eingetragen.

Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1902 in das Grundbuch eingetragen. **Snowrazlaw**, d. 18. August 1902. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Snowrazlaw belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Band 32, Blatt Nr. 1292, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurerpoliers **August Meyer** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Ida geb. Ertin** in **Snowrazlaw** eingetragene

Grundstück

am 18. Oktober 1902, vormittags 8 1/2 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — **Rafoscherstraße Nr. 8** — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück, bestehend aus Wohnhaus mit Hofraum, Wagenremise, Stall und Waschküche mit Stall, ist unter Artitel 1139, Kartenblatt 4, Parzelle 431 der Grundsteuerrolle eingetragen und bei einer Größe von 12,51 ar und einem Reinertrag von 1781 Mark mit 63,60 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1902 in das Grundbuch eingetragen. (107) **Snowrazlaw**, d. 18. August 1902. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Snowrazlaw belegene, im Grundbuche von Snowrazlaw, Band 6, Blatt Nr. 299, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Gutsbesitzer **Leopold und Meta geb. Krüger** Brandt'schen Eheleute in **Snowrazlaw** eingetragene

Grundstück

am 21. Oktober 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — **Rafoscherstraße Nr. 8** — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück, Kartenblatt 4, Parz. 376, besteht aus Hofraum, Wohnhaus, Stall mit Waschküche und Abort, ist 3,14 ar groß und bei einem Reinertrag von 638 Mark mit 205,50 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1902 in das Grundbuch eingetragen. (107) **Snowrazlaw**, d. 18. August 1902. Königlich-Ämtergericht.

Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in

Godziemba belegene, im Grundbuche von Godziemba, Band I, Blatt Nr. 26, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Büdners **Joseph Kmiec (ob. Kmiecic)** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden dritten Ehefrau **Josepha geborenen Maszka** zu **Godziemba** eingetragene

Grundstück

am 18. Oktober 1902, vormittags 11 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — **Rafoscherstraße Nr. 8** — Zimmer Nr. 36 versteigert werden.

Das Grundstück, Kartenblatt 1, 191, 192, 11 11 besteht aus Acker, Hofraum mit Gebäuden, Hausgarten und Nebengrund, ist 1,44 ha groß, bei 0,47 Thaler Reinertrag mit 0,14 Mark zur Grundsteuer und bei einem Reinertrag von 24 Mark mit 0,80 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt. Der Versteigerungsvermerk ist am 9. August 1902 in das Grundbuch eingetragen. (107) **Snowrazlaw**, d. 18. August 1902. Königlich-Ämtergericht.

Bekanntmachung.

Die verfügbaren städtischen

Ländereien in Schönbergen sollen auf die Dauer von 3 Jahren verpachtet werden. Bedingungen sind im Bureau der Gas- und Wasserwerke, Wilhelmstraße 35a, in den Stunden von 8-11 Uhr vormittags und von 4-6 Uhr nachmittags einzusehen. (272) Angebote sind bis zum

28. August d. J.

vergeschlossen ebenfalls einzureichen. Bromberg, den 19. August 1902.

Der Magistrat.

Direktion der Gas- und Wasserwerke. Metzger.

Wegen Grundstücksverkauf

verlege ich mein

techn. Bureau für Installationsarbeiten

nach meinem Grundstück **Rinkauerstraße 10,** 1 Tr. (265) **Johann von Zeuner.**

Dacharbeiten

Jeder Art übernimmt und fertigt billigst **Max Friebel jr.,** Dachbedeckungsmeister, Bromberg — Frinzenthal, Raffersstraße 14.

Violin- und Zither-Saiten

Stück 10 u. 15 Pfg. bei **C. Janga, Bahnhofstr. 75.**

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Toiletten.

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage **„Im Boudoir“.** Jährlich 24 reich illust. Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen u. 24 Schnittmusterbogen. Vierteljährlich: K 3 = Mk. 2.50. Gratisbeilagen: „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“ Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ersatz der Spesen unter Garantie für tadelloses Passen. Die Anfertigung jedes Toilettestückes wird dadurch jeder Dame leicht gemacht. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, VI, 2, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen.

2 Dampfdreschmähne

mit Strohhelmschneidern von sofort zu verleihen bei **Kunz, Schöndorf, Bromberg.**

J. Grünenwald's Möbel-Fabrik, Bromberg, Mittelstrasse No. 3 empfiehlt **Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.** Gute, solide Arbeit. Lagerraum: Mittelstrasse No. 6. Verkaufslokal: Mittelstr. 3. Silberne Medaille.

Die beste Gelegenheit zur Empfehlung von Waaren aller Art an das nach Bromberg reisende Publikum bieten regelmässige Anzeigen in der **Bromberger Verkehrs-Zeitung.** Anlage ca. 15000 Exemplare. Die Bromberger Verkehrs-Zeitung wird täglich I. in alle nach Bromberg fahrenden Personenzüge eingelegt, II. an die Hotels, Restaurants pp 10 Meilen rund um Bromberg versandt, III. der Gesamtauflage der „Ostdeutschen Presse“ und ihrer Sonderausgaben beigelegt. **Zeilenpreis nur 20 Pfennig.** Besonders zu empfehlen: Anzeigen-Bestellungen auf 1/4, 1/2 oder 1 Jahr zu **überaus günstigen Bedingungen.** Schluss der Anzeigen-Annahme für die nächst erscheinende Nummer an jedem Donnerstag Vormittag. Bestellungen auf Anzeigen nimmt an **Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grunwald** Bromberg, Wilhelmstrasse 20.

Schultz & Winnemer, Bahnspediteure, Bromberg, Mitglied der Deutschen Möbeltransport-Gesellschaft. **Uebernahme kompletter Umzüge** von Zimmer zu Zimmer nach allen Richtungen zwischen bel. Plätzen unter Garantie. (350)

Blumenpflanzen in 10-15 Sorten, 100 Stück 50 Pfg., 1000 Stück 4 Mk., Grupp., Balkon- und Teppichpflanzen sehr billig empfiehlt **Jul. Ross** Berlinerstraße 15.

Andre Hofer's echter Feigenkaffee hat sich als **feinster Kaffeezusatz** einen Weltruf erworben. Zu haben in allen besseren Colonialwaarengeschäften.

9. große Wohlfahrts-Lotterie. Hauptgewinne: 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mk. zc. **Im Ganzen 16870 Gewinne** mit zusammen **575 000 Mk.** Bargeld ohne Abzug. Lose à 3,30 Mk., Porto u. Liste 30 Pfg. extra, Nachnahme 20 Pfg. theurer empf. und **L. Jarchow**, Wilhelmstr. 20, Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Frühbeetfenster aus 4 cm I. Kl. Kiefernholz, mit feinstgetränktem Zapfen u. Scheren, gefirnisset u. verglast, 94x156 cm, Dug. 48 Mark, (263) **Gärtnerglas u. Diamanten** zu billigsten Preisen. Segründet **E. Hoffmann**, 1886, Marienwerder, Bpr.

Das seit 12 Jahren mit gutem Erfolg betriebene **Weiß-, Kurz- u. Wollwaaren-Geschäft** von **Emilie Rosenfeld, Bromberg,** Danzigerstraße 23, ist wegen Todesfall zu verkaufen. Reflektanten wollen sich wenden an **Jul. Grey, Danzigerstraße 23.** (262) Wegen Räumung des reich assortierten Lagers verkaufe große Posten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kirchner & Co., A.-G., Leipzig-Sellerhausen grösste und renommierteste Spezial-Fabrik von **Sägemaschinen** und **Holzbearbeitungsmaschinen.** Ueber 80 000 Maschinen geliefert. Chicago 1893: 7 Ehrendiplome, 2 Preismedaillen. Paris 1900: Grand Prix. Filial-Bureau Bromberg: **Wilhelmstrasse Nr. 14.**

Ziehung 15.-23. October **AUSSELLDORF 1902** INDUSTRIE-GEWERBE-KONSTAUSSTELLUNG 14.-20. October **Ausstellungs-Lotterie** Bare Geldgewinne. 1x40000 bar - 40000 Mk. 1x30000 - 30000 „ 1x20000 - 20000 „ 1x15000 - 15000 „ 3x10000 - 30000 „ 4x5000 W. - 20000 „ 10x3000 - 30000 „ 10x2000 - 20000 „ 15x1000 - 15000 „ 60x500 - 30000 „ 150x300 - 45000 „ 200x100 - 20000 „ 500x50 - 25000 „ 1000x30 - 30000 „ 2000x20 - 40000 „ 4000x10 - 40000 „ 10000x5 - 50000 „ 17956 Gew., zus. 500 000 Mk. Lose à 1 Mark, Porto u. Liste 30 Pfg. extra, empfiehlt u. versendet, auch unter Nachnahme, bei Mehrabnahme Rabatt. **General-Debit Ferd. Schäfer** Düsseldorf

1 froh. Wohnung v. 3 Zim., Entr., Zub., renov., 2 Tr., logisch zu vermieten **Louisenstraße 15.**

1 mittlere Wohnung, 2. Etage, 3 Zimmer, Küche u. Badst., Kammer, Keller zc., ist billig zu vermieten **Kornmarktstraße 2.** Näheres durch O. Lehming in der Fahrradhandlung.

Friedrichstr. 16 4 Zimm., stüde neu umgeb., zu verm. **Friedländer.** Eine herrschaftl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche u. sämtliches Zubehör, pr. 1. Oktober zu verm. **A. Rotzoll, Seemannstr. 7.** Im **Neubau Elisabethmarkt 5** 6te Schleichstr., sind noch einige Wohnungen von 4 u. 3 Zimmern nebst Badstube, Entrée u. sämtlich in Zubeh., sofort abzugeben, pr. 1. Okt. zu vermieten. (248) **Arthur Boetszel, Bahnhofstr. 11, I.**

Herrschäftliche Wohnung von 5 Zimmern und sämtlichem Zubehör verziehungshalber von sofort oder 1. Oktober zu verm. **Gymnasialstr. 7, Neuan.** Herrschäftliche Wohn., 53. 11 Tr., Stadg., u. a. o. Pferdeh. Dabei ist Lager v. 1. 10. zu verm. **G. Schmidt, Elisabethstr. 18.** Herrschäft. Wohn., 6 Zim., nebst all. Zub. u. Gart., a. Pferdeh. u. Wacancen. z. verm. **Vindstr. 5.** **Gammstr. 20/21** Wohnung, 1 Et., 4 Zimm. u. Zubehör. Näh. bei F. Hirsch, Tornerstraße 61 von 8-2 Uhr.

Eine kleine Wohnung für 200 Mark zu vermieten. **Friedrichstraße 5, 3 Treppen.** **Werstätten, Lagerräume** m. auch ohne Wohnung in bel. Größe **Wilhelmstr. 59** zu verm. **R. G. Schmidt, Wilhelmstr. 59.** Ein Lagerraum von 25 qm sofort zu vermieten (222) **Bahnhofstr. 7, II.**

Möbel (mod.), gut erh., f. 2-3 Zimm. gef. Off. m. Brs. u. U. A. 15 a. d. Geschft. Klein. Plüschsofa zu verkaufen. Alte Sofas zu kaufen gesucht. **G. Gehrke, Bahnhofstr. 66.** 2 Hängelampen, 1 Kronleuchter, sammtig, bereits gebraucht, für Gasbeleuchtung, sind sehr preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen nachmitt. v. 2-4 Uhr **Bahnhofstr. 22/23, 1 Tr. rechts.** Ladeneinrichtung Materialien zu verkaufen **Johannisstr. 9.** Gute Plüschgarnitur, 2 Epinde, and. versch. Möbel umzugs halber billig zu verkaufen **Danzigerstr. 53, part.**

Pianino, wenig gebraucht, billig zu verkaufen **Friedrichstraße 26, I.** Eleganter Strahrentenner billig zu verk. **Friedrichstr. 1.** Stühle billg. **Crohn, Mauerstr. 1.** 1 nußbaum Buffet, 1 nußbaum Paneele-Sofa mit Aufsatz (Spiegel) sind sehr preisw., z. verk. **J. bei Bahnhofstr. 22/23, 1 Tr. rechts.** **Monopol-Kamera** f. 12 Bl. 6x9, neu, ausgez. funktionierend, z. verk. f. 12 Mk. baar. Zu erf. **Elisabethstr. 47a, III. 1-3 Tr.** Ein fl. Reitpferd, Pommersche, edl. Abst., fehlerfrei, 6jähr., gut angezogen, sehr ruhig, steht im Gräf. Parkstall zu Saletitz zum Verkauf. Offerten **Gräf. Güterverwaltung Samotrzel, Stat. Wald u. Dierzu eine Beilage.**

10 pracht. Ansichtsarten für 20 Pfennige. (22) **F. v. Kiedrowski, Friedrichstr. 49.** **Grnteseile** von Jute, Flach, Prima Qualität, ca. 130 cm lang, sehr fest u. prakt. empf. p. Schock = 6 Stück 18 Pfg. **Leopold Kohn,** Sad- und Bleichfabrik, Steinitz. (124)

Wohnungs-Anzeigen Zu vermieten v. 1. Okt. cr. ab **Friedrichstr. 20** 1 großer Laden nebst Wohn., von sofort **Friedrichstr. 19** 1 Laden nebst Zubehör. (173) **Rudolph Zawadzki.** Ein Laden und zwei Kämme sind per 1. Oktober **Danzigerstraße Nr. 159** zu vermieten. **Schlächterladen!** nebst allen Zubehör und Wohnung per 1. Oktober **Danzigerstraße Nr. 65.** (245) **Kornmarktstr. 5** Laden und Komtoir für 800 Mk. z. verm., Wohnung zu haben. **Templin.** **Ein Laden Kornmarktstr. 8** u. 11. Wohnungen zu verm. **Crohn.** Ein Fleischerladen nebst angrenzender Wohnung ist per sofort oder auch später zu vermieten. **J. Bonkowski, Mouton,** bei **Snowrazlaw.**

2 Wohnungen, je 3 Zimmer, Küche u. Zubeh. u. Pferdeh. f. 3 Pferde, a. Vordrängen, gelagert od. 1. Okt. zu verm. **Danzgr. 117, Schatzschneider.** Eine Wohnung, bestehend aus 4 oder 5 Zimmern nebst Balkon und allem Zubehör vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **Blumenstraße Nr. 11.** **Wilhelmstr. Nr. 12** eine neu hergerichtete herrschaftliche Wohnung, 6 Zimmer mit sämtl. Zubehör, welche Herr Major **Wilhelm** 12 Jahre bewohnt, ist mit auch ohne Pferdeh. zum September zu vermieten. **Herrschäftliche Wohnung** von 5 Zimmern, Küche, Zubehör und Garten, sofort zu vermieten. **Bahnhofstr. 62, C.G. Bandelow.**

Manneswerth.

Roman von Marie Stahl.
(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck
verboten.)

Traute blühte etwas erschrocken auf. Sie mußte zwar, daß Willian gar nicht mehr gut auf ihren „füßen Fred“ zu sprechen war, der im Laufe des Winters schreibhaft wurde und, brieflichen Andeutungen einiger guter Freundinnen nach, jetzt einer gewissen braunäugigen Minnie zu Füßen lag. Aber sie kannte Willian und deren Ansprüche an das Leben bereits zu genau, um an eine ernsthafte Chance für ihren Bruder glauben zu können. Außerdem durfte der zwanzigjährige Fuchs in den ersten Semestern gar nicht an eine Verlobung denken.

„Ich fürchte, Armin, Du täuschst Dich in Willian. Sie will sich amüsieren, weiter und in England ist ein solches Verlöbniß gar nicht bindend.“
„Ich bin ein Deutscher und kein Engländer, wie der Fied, der Fred. Willian weiß, was sie von mir zu halten hat.“

Traute machte neue Einwendungen in betreff der Familie Sebern, die Ansprüche an Willians künftigen Gatten erheben dürfte, die Armin nicht erfüllen könnte. Aber Armin hatte dasselbe Selbstgefühl wie sein Vater.

„Ich dachte, diese englische Krämerfamilie dürfte stolz sein, einen deutschen Cavalier zum Schwiegerjohn zu bekommen. Willian hat bereits eingesehen, daß wir Deutschen doch ganz andere Leute sind als ihre verrotteten Scharingsbändiger dabei, die sich vor einem Quell fürchten und sich eine Ohrfeige oder einen „dummen Jungen“ mit Geld bezahlen lassen.“

Und nun entfaltete er Traute seine sehr optimistischen Ansichten über die Zukunft. Zuerst wollten sie natürlich die Verlobung strengstens geheim halten, auch vor seinen Eltern, bis er seinen Referendar gemacht habe. Die sächsischen Referendarien würden bereits besoldet und mit einer anständigen Zulage vom alten Sebern, den er als Millionär tappte, könnten sie schon heiraten. Nach dem Affesorenamen wollte er sehen bei der englischen Gesandtschaft anzukommen und mit den Mitteln seiner Frau würde ihm das nicht schwer werden. Dann sollte sich der alte Sebern mal nach einem besseren Schwiegerjohn umsehen!

Er sprach mit einer solchen Sicherheit und Zuversicht von diesen Zukunftsplänen, daß Trautes Bedenken mehr und mehr schwanden. Ihr Vater hatte ja selbst oft dem Sohn gerathen, einmal eine reiche Engländerin zu heiraten und zur Gesandtschaft zu gehen. Und mit einer solchen Stellung würde Willian wohl auch zufrieden sein.

„Jamos, Schwesterchen, wenn ich erst Gesandtschaftsattaché in London bin und Du Gräfin Stauffen bist, dann wollen wir der Welt etwas zeigen! Es kommt ja im Leben alles auf die Persönlichkeit an. Es müßte sonderbar zugehen, wenn wir beide nicht unser Glück machten. Na, und Hulde wird als Frau von Badenheim auch ganz zufrieden sein, wenn sie auch nicht gerade wie wir das große Loos gezogen hat. — Vorläufig wollen wir uns gegenseitig helfen, wo wir können. Die Eltern werden nichts dagegen haben, daß Du mit Stauffen nach wie vor mit Willian und mir spazieren gehst. Na, und wir nehmen dann Rücksichten auf einander.“

Der künftige Gesandtschaftsattaché erhob sich, zog vor dem Spiegel die Fehsehe stramm, bearbeitete seinen S. C. Scheitel mit zwei Taschentüchern und suchte darauf im Nebenzimmer nach Noß und Mütze.

„Da unten laufen Schütz und Brandes. Ich muß ihnen nach. Wir wollen die Fahrt nach dem Bierdorf ausklozeln. Heute Abend vor dem Kommerz komme ich noch auf einen Augenblick, um Willian zu sehen. Mach nur, daß Ihr beide dann allein auf Deinem Zimmer seid.“

Traute war zu froh, aus dem Dilemma zu sein, um die Sache nicht im besten Lichte anzusehen. In allen Romanen, die sie gelesen, hatten ja Liebesleute noch ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden, als sich ihr und ihrem Bruder entgegenstellten. Ihrem Liebesglück und ihren neunzehn Jahren schienen alle Hindernisse nur Maulwurfs- hügel zu sein.

Dreizehntes Kapitel.

Armin und Willian trafen jetzt jeden Abend heimlich in Trautes Zimmer zusammen. Die Gelegenheit war günstig. Miß Buxton pflegte um diese Zeit ihre Briefe zu schreiben oder Klavier zu spielen, und Willian hatte deutsche Sprachstunde bei Traute, die sehr froh war, sich damit ein kleines Taschengeld machen zu können. Armin behauptete, daß Willian in fünf Minuten mehr deutsch bei ihm lerne als bei Traute in einer Stunde, und so fand er sich regelmäßig ein.

Man sah dann sehr gemüthlich plaudernd beisammen, und ereignete es sich, daß Miß Buxtons Schritt auf dem Korridor gehört wurde, so verschwand Armin Hals über Kopf in der anstoßenden Schlafkammer.

Miß Buxton zeigte nun seit einiger Zeit ein etwas unbehagliches Interesse an den deutschen Sprachstudien ihrer Schülerin. Sie kam häufig und es geschah mehr als einmal, daß Armin eine ganze Stunde, statt in der süßen nächsten Nähe der Geliebten, höchst unbehaglich regungslos zwischen Trautens Kleiderschrank und Waschtisch geklemmt, allein in der dunklen Kammer verharren mußte.

Einmal hätte er sich sogar fast verathen. Miß Buxtons Kommen wurde bei einem besonders interessanten Gespräch zu spät gehört, Armin mußte sich mit einem verzweifelten Satz in die Kammer retten, um nicht erwischt zu werden, und sprang in der Eile gegen Trautens Toiletentisch, so daß alles in und auf demselben klirrend übereinanderfiel und am Boden rollte. Miß Buxton, die in demselben Augenblick eintrat mit ihrem gewohnten sanften, würdevollen Lächeln, blickte etwas entsetzt nach der Kammerthür, aber Traute jagte mit Geistesgegenwart: „Was die Leute über uns nur immer für einen Spektakel machen!“

Bei Armin, der wieder für den Rest der Stunde kalt gestellt war, reifte indessen ein großer Entschluß.

„Der Sache muß ein Ende gemacht werden“, erklärte er energisch nach seiner endlichen Befreiung. „Und wenn ich Miß Buxton in ihrer Stube einschließen muß! Aber halt! Ich habe eine Idee! Wir müssen dem Interesse der würdigen Dame eine andere Richtung geben. Sie ist unbeschäftigt, darum widmet sie uns zu viel von ihren Gedanken und ihrer Zeit. Ich müßte mich sehr irren, wenn Mr. Sopkins nicht in Stande sein sollte, sie angenehm zu

heffeln. Das gibt einen Hauptpaß, wenn wir die beiden zusammenbringen!“

„D“, lachte Willian, „Miß Buxton verehrt Herrn Sopkins sehr. Sie geht jeden Sonntag zu ihm in die Kirche, und wenn ich über ihn lache, wird sie ernstlich böse. Sie sagt, er habe ein schönes Organ, sie höre ihn so gern lesen und sprechen.“

„Das gibt mir einen zweiten famosen Gedanken. Sag mir schnell, welches ist Miß Buxtons Lieblingslektüre?“ rief Armin.

„Brrrr!“ schüttelte sich Willian, „ein gräßliches Buch! John Bunyans Pilgerreise!“

„Gut, darauf gründet der kluge Mensch seinen Plan. Miß Buxton soll uns nicht mehr lären.“

Am Tage darauf machte Armin Mr. Sopkins einen Besuch auf seinem Zimmer. Er war überrascht, als er bei seinem Eintritt niemand in den vier Wänden erblickte, trotzdem er den würdigen Geistlichen deutlich „herein“ rufen hörte, als er anklopfte. Er sah sich rathlos um, als plötzlich, zu seinem nicht geringen Schreck, Mr. Sopkins von der Decke herab vor seine Füße fiel. Jetzt entdeckte Armin oben an der Zimmerdecke eine Art Turnvorrichtung, an welcher Mr. Sopkins, von einem großen Kleiderschrank verborgen, gehangen hatte. Derselbe erklärte mit vergnügtem Grinsen, daß er seine freie Zeit stets da oben zubringe, um durch gymnastische Uebungen seine angegriffene Gesundheit über seinen mangelhaften Appetit zu stärken. Er ging sofort an, im ganzen Zimmer nach einer Broschüre zu suchen, die von den Segnungen solchen Zimmerports, verbunden mit kalten Abreibungen und Bädern handelte, und wieder fand es Armin schwer, ernsthaft zu bleiben bei diesem Sudeh. Als die Broschüre sich nicht unter den Papierbergen aufgehäufter englischer Zeitungen, unter den Quart- und Foliobänden des Bücherchranks, noch auf dem mitlen Durchgang von den Schriften und Rauchentensilien auf dem Schreibtisch finden ließ, froh Mr. Sopkins in seiner ganzen Körperlänge unter das Sopha, brachte jedoch von dort nur einen alten heruntergetretenen Filzschuh und eine durch Staub in der Farbe unkenntlich gemachte englische Reifemütze zum Vorschein. Hierauf löbte er hinter dem Ofen und schien daraus nicht überrascht, an diesem ungeeigneten Ort sein Badehandtuch und ein Nachtgewand zu finden. Im nächsten Augenblick, während Armin zum Fenster hinaus sah, um einen frampfhaften Lachanfall zu unterdrücken, war er überhaupt wieder gänzlich verschwunden. Armin glaubte ihn in der anstoßenden Schlafkammer, prallte aber mit einem Schreckensruf zurück, als Sopkins rückwärts aus dem großen Kleiderschrank herausfiel, die Füße hilflos in allerlei Gegenstände verwickelt, die sich als ein Paar Unterbeinkleider, Koffertrübe, und einen alten Regenschirm, der ihm zwischen die Beine gekommen war, entwickelten. Aber er hatte die gesuchte Broschüre in einer Rocktasche im Schrank gefunden, was ihm abermals ein vergnügtes Grinsen entlockte.

„Wissen Sie was, lieber Mr. Sopkins“, sagte Armin, nachdem er einen Blick in die vielgegriffene Broschüre geworfen, „diese Kur wäre ganz ausgezeichnet für Miß Buxton. Diese arme Dame leidet so sehr an schwachem Magen und Appetitmangel, daß Sie ein gutes Werk thäten, sie zu Ihrer Zimmergymnastik zu befähigen. Miß Buxton wird Ihnen erwidern, sie habe keine Zeit dazu, aber sie sollte es wenigstens jeden Tag eine Stunde versuchen, zum Beispiel, wenn Miß Willian deutsche Sprachstunde bei meiner Schwester hat, könnte sie sich wohl die Mühe dazu nehmen. Ich glaube, Miß Buxton wäre Ihnen überhaupt sehr dankbar, wenn Sie als Landsmann sich ihrer ein bißchen annehmen, sie ist eine so fromme Dame und hat eine große Verehrung für Sie als Geistlicher. Sie sprach neulich mit Begeisterung von Ihren Predigten und äußerte, sie würde viel darum geben, wenn Sie ihr einmal ihr Lieblingsbuch, John Bunyans Pilgerreise, vorlesen wollten. Es würde eine große Erbauung für sie sein.“

Mr. Sopkins lächelte sehr geschmeichelt. „Das will ich gern thun. Und wann, sagten Sie, hat Miß Buxton Zeit, mich zu empfangen?“
„D, immer am besten abends zwischen sechs und sieben, wenn es Ihnen paßt.“

Armins Besuch war von glänzendem Erfolg gekrönt. Schon am folgenden Tage, Punkt sechs Uhr, klopfte es an Miß Buxtons Stubenthür. Die Gouvernante war ein wenig überrascht, als Mr. Sopkins mit seiner unerwartlichen Ruhe eintrat, ein Buch in der Hand und einen sonderbaren Apparat von Stangen und Stricken unter dem Arm.

Er überreichte Miß Buxton mit einer gewissen Feierlichkeit die Broschüre über Zimmergymnastik und kalte Abreibungen und sagte, wenn Miß Buxton diese Schrift gelesen habe, würde sie zu dem dringenden Verlangen, den ausgezeichneten Rathschlägen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu folgen, keinen Augenblick widerstehen können, weshalb er ihr zur sofortigen Probe seinen Zimmerturnapparat mitgebracht habe. Derselbe sei leicht zu befestigen, er brauche nur diese beiden Sachen in die Thürposten zu schlagen, dann könne sie sich gleich ein wenig anhängen und unter seiner Leitung die Anfangsexperimente machen. Es würde ihm zum Vergnügen gereichen, ihr unterdessen aus John Bunyans Pilgerreise vorzulesen.

Miß Buxton war so überrascht und gerührt über diese plötzliche Anteilnahme an ihrem körperlichen und geistigen Wohl, daß sie Sopkins keine ganz abschlägige Antwort zu geben wagte, obgleich sie mit einigem Schauder den Experimenten entgegen sah.

Mr. Sopkins hatte in kurzer Zeit sein Gängereck befestigt.
„Die Sache ist sehr einfach“, sagte er, „fürs erste hängen Sie sich nur einmal fünf Minuten an. Sie glauben nicht wie es die Muskeln stärkt und geschmeidig macht.“

Er konnte mit seinen langen, dünnen Armen das Red von Fußboden aus erreichen und machte der lächelnden Gouvernante einige seiner Turnübungen zur Probe vor.

Es zeigte sich aber bald, daß das Red für die kleine, korpulente Dame viel zu hoch war. Sopkins holte mit Gemüthsruhe einen Stuhl herbei und half ihr hinauf.

Miß Buxton hatte das Gefühl, als solle sie an den Galgen, aber nicht unter einer Suggestion stehend, folgte sie den Anordnungen des Geistlichen.

Sie stieß einen kleinen, schwachen Schrei aus, als er ihr jetzt den Stuhl unter den Füßen wegzog, und sie sich unter entsetzlichen Unbehaglichkeiten in der Luft schwebend fühlte. Ihre Kleideraille

war zu eng und pläzte krachend in allen Nähten, alles Blut stieg ihr zu Kopf, und ihre weichen, jeder Anstrengung ungewohnten Hände vermochten die Last des schwereren Körpers kaum zu tragen.

Sie nahm alle Kraft zusammen, um die anbeholdenen fünf Minuten in dieser qualvollen Lage zu verharren, und Mr. Sopkins hatte sich eben beglücklich zurechtgesetzt und John Bunyan aus seiner Tasche hervorgeholt, als sie plötzlich krampfhaft mit den Füßen zu zappeln anfang, wodurch das Red in Schwingungen gerieth. Jetzt versagten ihre Hände den Dienst, und mit einem Hilfschrei flog sie dem erschrockenen Geistlichen, der ihr beistehen wollte, in die Arme, ihn mit der ganzen Schwere ihres Körpergewichts zu Boden werfend.

In demselben Augenblick hatte Frau Velten an die Thür geklopft und war eingetreten, um Miß Buxton einen Brief zu bringen. Sie sah mit maßlosem Entsetzen die dicke Gouvernante wie vom Himmel herab in Mr. Sopkins Arme sitzend, erschrocken einander anstarrend. Dere Anblick hatte etwas überwältigend Komisches, aber Frau Velten war voll Angst und Theilnahme, Miß Buxton könne zu Schäden gekommen sein.

Es stellte sich heraus, daß Miß Buxtons Toilette am schlechtesten dabei weggekommen war, beide Taillenärmel waren ausgerissen, und sämtliche Knöpfe über dem Busen abgeplagt, so daß die Gouvernante einen durchaus nicht mehr jalonsfähigen Eindruck machte und vor Entsetzen über die Blößen, die sie sich gab, nach der nächsten Tischdecke griff, um sich hineinzuhüllen. Mit dieser nothdürftigen Draperie ergriff sie die Flucht nach ihrer Schlafkammer, und Frau Velten lief, um ihren homöopathischen Leitfaden und die kleine Apotheke zu holen. Beide, Miß Buxton und Mr. Sopkins, mußten auf Frau Velten's dringenden Rath Armatropfen einnehmen, um allen bösen Folgen ihres Schreckens vorzubeugen.

Die Gouvernante lag nach diesem verunglückten Experiment etwas blaß und angegriffen auf dem Sofa, ließ sich aber jetzt gern die Rektüre von John Bunyan durch Mr. Sopkins gefallen.

Armin hatte seinen Zweck erreicht, die deutsche Stunde blieb ungestört. Miß Buxton hatte zwar von Stund' an eine unüberwindliche Jurst vor einem Säugereck, aber Mr. Sopkins mußte sie zu einer milderen Art von Zimmergymnastik zu überreden.

Nach Anleitung der Broschüre für „Einbegymnastik und kalte Abreibungen“ lernte er sie regelrecht marschieren und allerlei körperliche Uebungen machen. Sie mußte die Arme in die Seite gestemmt oder auf dem Rücken verchränkt, zuweilen auch horizontal ausgestreckt, mit gebogenen Knien um den Tisch herumhüpfen, abwechselnd den rechten und den linken Arm wie ein Mühlrad drehen und andere gefahrlose Experimente unternehmen. Zum heimlichen, unendlichen Vergnügen von Armin und Willian hüpfte und exercirte Miß Buxton bald mit Leidenschaft, da sie sich einbildete, die segensreichen Folgen dieser Kur bereits an ihrem Körper zu fühlen.

Mr. Sopkins mit seinem gelegneten Appetit und seinem Mangel jeder überflüssigen Körperfülle war ein so glänzendes Beispiel für die Zweckmäßigkeit seiner Lehren und Rathschläge, daß die kleine, fette Gouvernante mit ihrem schwachen Magen und ihren steten Indigestionen glaube, nichts Besseres thun zu können, als ihm zu folgen und eifrig nachzustreben.

Wie Willian und Armin unter dem Deckmantel der deutschen Sprachstunde, so genossen Traute und Camill Stauffen bei Gelegenheit häufiger Spaziergänge ein ungehörtes Beisammensein.

Man ging zu dreien von zu Hause fort, Willian Armin und Traute, das war ganz harmlos, und niemand hatte etwas dagegen.

Draußen traf man zufällig Graf Stauffen, der sich dem Spaziergange anschloß, und wenn dann Willian und Traute die jungen Leute begleiteten, so war auch nichts dagegen einzuwenden.

War man einmal draußen im Rosenthal oder im Nonnenholz, so ging jedes Mädchen seinen Weg, und an bestimmter Stelle traf man sich wieder.

Zuweilen blieb man auch zusammen und war sehr übermüthig und heiter.

Fortsetzung folgt.

Gerichtssaal.

W. Bromberg, 20. August. Ferienstrafkammer. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst wegen fahrlässiger Körperverletzung und Sachbeschädigung gegen den Fleischermeister Franz Ziegelmann von hier verhandelt. Am 24. Mai d. J. vormittags gegen 6 Uhr fuhrten die Händlerin Rosalie Wäber und die Arbeiterfrau Ernestine Projann den mit Grünzeug beladenen Handwagen der ersten Friedrichstraße entlang nach dem Markte zu. Frau Projann zog den Handwagen und Frau Wäber ging neben demselben her. Beide hielten sich vorschriftsmäßig auf der rechten Seite des Fahrweges. Plötzlich kam der Angeklagte mit seinem einem Herde bespannten Fleischerfuhrwerk auf der Mitte des Fahrweges im schnellsten Trab ihnen entgegen und gerade auf sie zugefahren. Trotzdem Frau Wäber winkte und rief, daß er sie nicht überfahren sollte, mäthigte er weder sein Tempo, noch bog er nach der anderen Seite der Straße hinüber, sondern fuhr gegen den Handwagen, den er mit seinem Fuhrwerk faßte und etwa zehn Schritte weit fortgeschleifte. Frau Projann wurde zu Boden geworfen und mitgeschleift, wobei sie erhebliche Verletzungen am Arme, an der Brust und am Rücken davontrug. Frau Wäber erhielt einen Stoß und wurde am rechten Fuß und am Arme ebenfalls stark verletzt. Der Angeklagte sah sich nach dem Anpralle um, hielt aber sein Pferd nicht an, sondern schleifte den Handwagen ruhig mit, bis sich derselbe von selbst von seinem Wagen ablöste, nachdem er erheblich beschädigt worden war. Der Staatsanwalt beantragte gegen Z. 3 Monate Gefängniß; der Gerichtshof erkannte auf 30 Mark Geldstrafe. Der Gastwirth Haber Schütz aus Drogoßlaw ist wegen Weineides angeklagt. Durch Veräumnisurtheil des Amtsgerichts in Schubin vom 11. Februar 1902 wurde der Angeklagte zur Zahlung von 187,40 Mark Kaufgeld für Zigarren nebst Zinsen an die Firma Adam hier selbst verurtheilt. Da die Zwangsvollstreckung gegen den Angeklagten fruchtlos ausfiel, wurde er zur Leistung des Offenbarungseides vor das Amtsgericht in Schubin geladen. Am 19. März d. J. leistete er unter Ueberreichung eines Vermögensverzeichnisses den Offenbarungseid dahin ab, „daß er nach bestem Wissen sein Ver-

mögen so vollständig angegeben habe, als er dazu imstande sei.“ Das Vermögensverzeichnis soll jedoch nicht vollständig gemeldet sein. Der Angeklagte bezieht nämlich seit 10 Jahren eine monatliche Unfallrente von 29,25 Mark, da er bei der Arbeit an einer Drechselmaschine seinen rechten Arm verloren hat. Diese Rente hatte er in das Vermögensverzeichnis nicht aufgenommen. Ebenso fehlte in demselben ein Futtermäpfer, von dem er aber behauptete, daß er ganz werthlos sei. An die Rente will er beim Niederzeichnen des Verzeichnisses nicht gedacht haben. Der Staatsanwalt nahm Fahrlässigkeit an und beantragte gegen den Angeklagten 3 Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber auf Freisprechung. — Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens wurde hierauf gegen den Arbeiter und Invaliden Julius Meyer von hier verhandelt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. Das in öffentlicher Sitzung verkündete Urtheil lautete auf Freisprechung. Der Staatsanwalt hatte, wie verlautet, 2 Jahr Zuchthaus beantragt. — Am 2. April d. J. bemerkte der Producent Paul Roszubowski auf der Tauffee von Bromberg nach Znowrazlaw, wie die Arbeiter Emil Busse aus Straszew und der Streckenarbeiter Hugo Streich von hier mit Steinen nach den Molatoren der Fernsprechleitung warfen und einige derselben zetrümmerten. Obwohl Roszubowski sie aufforderte, den Unflug zu unterlassen, fuhrten sie damit fort. Busse und Streich wurden nach dem Antrage des Staatsanwalts je 2 Monate Gefängniß verurtheilt. — Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt wurde dann gegen die Anechtstraub Josefa Murawska aus Polachowo verhandelt. Durch Beschluß des königlichen Amtsgerichts in Labischin vom 16. Oktober 1901 ist die Unterbringung des Schulknaben Ignaz Murawski aus Labischin in Fürsorgeerziehung für erforderlich erachtet worden. Der Vollziehungsbeamte Radde wurde beauftragt, den Murawski zu diesem Zweck aus seiner Behausung abzuholen. Als er in der Wohnung der Eltern des M. er schien, erklärte zunächst der Vater, er werde seinen Sohn nicht aus dem Hause lassen, dann kam die Mutter auf Radde zu und verurtheilte ihm mehrere Stöße gegen die Brust, so daß er taumelte. Als der Gensdarm Holz, der sich in Begleitung des Radde befand, dazwischen trat, holte die Frau eine Kiefernstange und ging damit auf Radde los. Ihr Mann nahm ihr die Stange fort. Da weiteres Zureden nicht half und die Beamten einfielen, daß die Murawskis ihren Sohn nicht freiwillig herausgeben würden, entfernten sie sich. Die Angeklagte erhielt eine Woche Gefängniß. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf 3 Wochen gelaufen. — Die Einwohnerfrau Christine Lint von hier wurde wegen Kuppelei zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt. Die Öffentlichkeit während der Verhandlung war ausgeschlossen. — Zwei Sachen wurden vertagt. Den Vorsitz in dieser Sitzung führte Landgerichtsrath Toeplitz.

Bunte Chronik.

C. K. Ein moderner Chinese. Tschang-tong, der Bieckönig von Hai-Koang, der soeben in China auf den Posten des obersten Kommissars für den Handel berufen wurde, ist ein moderner Chinese, und man kann also in seiner Beruf und ein verheißungsvolles Zeichen für den Fortschritt in China erblicken. Er hat vor einigen Jahren eine sehr merkwürdige Broschüre veröffentlicht, die von dem Vater Jérôme Tobar überfetzt wurde; in dieser zeigt sich der Verfasser als ein fortschrittlich gesinnter, den Ideen des Abendlandes sehr zugänglicher Mann. Er war auch der erste, der trotz des Widerstandes des Hofes die Einführung der Eisenbahn im Siamland befristete, und seinem Bericht vom Jahre 1887 war es zu verdanken, daß das Dekret, in dem die ersten Arbeiten erlaubt wurden, unterzeichnet wurde. In seiner Broschüre befindet sich ein begeistertes Lied auf die Eisenbahn. „Giebt es irgend etwas“, schreibt er, „das den fünf Klaffen des Volkes, den Gebildeten, den Arbeiter, den Kaufleuten, den Handwerkern und den Soldaten, in gleicher Weise nützlich sein kann? Ich antworte, daß es nur ein Ding dieser Art giebt: die Eisenbahn. Der Gebildete wird einen Fortschritt seiner Kenntnisse davon erfahren; der Arbeiter wird die Produkte seines Landes sich entwickeln sehen, der Arbeiter wird sich im Bau der Maschinen vervollkommen; der Kaufmann wird schnell große Entfernungen zurücklegen und seine Ausgaben für den Transport seiner Waaren beträchtlich vermindern können; die Truppen endlich würden sehr schnell zusammengezogen werden können, die Garnisonänderungen und die Verprobantur würden mit der größten Leichtigkeit vor sich gehen. . . Außerdem wird die Verwaltung der Mandarinen nicht mehr gehindert werden; die geheimen Wünsche des Volkes werden nicht mehr unterdrückt, die Klouiere nicht aufgehoben werden; die Forberungen der Behörden werden die armen Leute nicht mehr niederdrücken. Betrachtet den menschlichen Körper: wenn die Lebensgeister und das Blut der Schlagadern überallhin gelangen, kann er sich bewegen; wenn die Augen klar sind und die Ohren scharf, erwirbt man Kenntnisse; wenn das Herz und der Verstand ihre Arbeit leisten können, erheben sich die Ideen und der Fortschritt stellt sich ein. Die Augen und die Ohren, das Herz und der Verstand sind die Schulen; die Lebensgeister und die Schlagadern, das sind die Eisenbahnen. Noch einmal, so lange wir keine Eisenbahnen haben werden, wird die Morgenröthe des Fortschritts uns nicht leuchten. Bei der gegenwärtigen Lage Chinas, wo es ihm auf der See an Kriegsschiffen und auf dem Lande an Eisenbahnen fehlt, wird man wahrhaft sagen können, daß es einem Körper ohne Füße vergleichbar ist. Wenn man jetzt an Seilmittel denkt, ist es vielleicht schon spät, so fürchte ich sehr, daß andere sich an unserer Stelle damit befassen können.“ Der Bieckönig fordert immer wieder zur Beschäftigung mit den fremden Methoden, zur Schaffung von Schulen und Gesellschaften zu diesem Zweck, zu Studienreisen der Gebildeten nach dem Abendlande auf. Auch der Presse schreibt er eine wichtige Rolle zu, nicht in erster Linie die Vermittelung von Nachrichten, sondern die Bekanntmachung von Fehlern und Mißbräuchen. Was dem Reiche nützlich und was ihm schädlich ist, was sich auf seine Ruhe und seine Gefahren bezieht, kann nicht alles von seinen Einwohnern gewußt werden; die veraltete Gewohnheit verhindert sie, wie eine Hinde vor ihren Augen, zu sehen; selbst wenn sie es können, magen sie nicht alles zu sagen, aber alles dies wird zur Kenntniß der

